MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

# Westfälische Tageszeitung

## Der Westfale

**Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei:** Bispinghof 12a. Fernruf 105 und 1426. Drahtanschrift: Tageszeitung, Münsterwestf. Berliner Schriftleitung: Berlin S.W. 61, Blücherstraße 7 II, Fernruf: Moritzplatz 4147.

**Westfälische Handelszeitung. Einzelnummer 25 Pf.**

**Monats-Bezugspreis:** Durch Boten frei in Haus gebracht oder durch die Post M. 5.—. — **Anzeigenpreis:** Ein Millimeter Höhe einspaltig im örtlichen Verkehr 40 Pfg., Bank-, behördliche und auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamen 250 Pfg. — Bei Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Bei Konkursen oder gerichtlicher Eintreibung fällt Rabatt fort. — Erfüllungsort Münster i. W.

**Nr. 61** **Münster i. W. Donnerstag, den 3. März** **Jahrgang 1921**

## Ernste Stunden

Die erste Sitzung der Londoner Konferenz hat den äußersten Ernst der Lage blitzartig erleuchtet durch die Antwort Lloyd Georges, daß die deutschen Gegenvorschläge auf einer „gänzlichen Verkennung der Bedürfnisse der Lage" beruhten und daß, wenn die in den Denkschriften niedergelegten näheren Einzelheiten diese Auffassung der Alliierten nicht rektifizierten, es besser wäre, die Konferenz zu schließen, da sonst am Ende noch „die Entente an Deutschland Geld herauszahlen müsse". Dieses Urteil fällte der Vorsitzende unter Ablehnung der Vorlesung der deutschen Gegenvorschläge, und es ist, wenn auch nur schwach, Hoffnung vorhanden, daß das Studium dieser Akten den Gegner zu einer anderen Meinung kommen lassen wird. Wenn wir das deutsche Angebot näher untersuchen, so stellt sich heraus, daß es außerordentlich weitgegangen ist, wohl weiter als es selbst die größten Pessimisten bei uns anzunehmen geneigt waren. Es unterscheidet sich im wesentlichen von den Forderungen der Entente bei näherer Prüfung nicht so sehr durch die Höhe der zu leistenden Zahlung als in dem Modus der Abtragung. Was der Gegner forderte, läßt sich, wie ja auch einleitend der deutsche Gegenvorschlag betont, umrechnen eben auf die Summe von 50 Milliarden Goldmark nach dem jetzigen Stande der Währung. Die Differenz liegt hauptsächlich darin, daß Deutschland den Zinseszins der später fälligen Summe ablehnt, wohl aber vom 1. Mai 1926 an mit 5 v. H. verzinsen will. Eine weiterer Differenzpunkt ist die Aufrechnung der bereits gezahlten 20 Milliarden, deren Summe die Entente in dieser Höhe nicht anerkennen will, und die Abgeltung aller noch nicht erfüllten finanziellen und Lieferungsverpflichtungen aus Teil 8 Abschnitt 1 und Teil 9 des Vertrages von Versailles. Weiter ist das deutsche Angebot gebunden an zwei Bedingungen: 1. die Erhaltung Oberschlesiens beim Reich und 2. Aufhebung aller Hemmungen im Weltwirtschaftsverkehr uns gegenüber. Erfreulicherweise setzt Deutschland für seine Verpflichtungen auch voraus, die Aufhebung der Liquidation der deutschen Vermögen im feindlichen Auslande.

Das deutsche Angebot ist so weittragend, daß man mit voller Berechtigung zweifeln muß, ob es nicht die äußerste Grenze unserer Leistungsfähigkeit überschritten hat. Wenn nun die Entente durch den Mund ihres Sprechers Lloyd George, der die Ansichten seiner Genossen durch seinen Sekretär bei den einzelnen Delegierten im Verhandlungssaal einholen ließ — eine Formalität, die vielleicht auch verabredet war — die Vorschläge Dr. Simons als keine Basis für die Fortführung der Verhandlungen bezeichnen läßt und auf diesem Standpunkt beharren sollte, so ist vor aller Welt nicht der Mangel an deutschem gutem Willen Schuld an dem Scheitern der Konferenz, sondern die Scheu, einzugestehen, daß die Pariser Beschlüsse ein Unding waren und wirtschaftlich und politisch gleich widersinnig.

Weiterhin die klare Absicht, nicht im Rahmen des Möglichen zu bleiben, sondern Deutschland unter allen Umständen restlos zu versklaven und so der Weltwirtschaft als selbstständiger Faktor und späterer Konkurrent auszuschalten. Schon der äußere Rahmen der Sitzung bot das Bild eines Gerichtssaales, in dem man genau wie in Versailles die deutschen Vertreter auf die Anklagebank plazierte. Darüber täuscht auch nicht die von Lloyd George vor Beginn der Verhandlung bewiesene Höflichkeit gegenüber unserem Hauptdelegierten, die von einzelnen Zeitungen mit einem gewissen Behagen wieder registriert werden mußte.

Die Vertreter der Entente sind bereits gestern nachmittag in eine Sonderbesprechung eingetreten, um ein Endgültiges nach Studium der Denkschriften durch die Sachverständigen zu fassen, daß sie den deutschen Delegierten in der nächsten Sitzung unterbreiten wollen. Es wird sich also dann entscheiden müssen, ob die Gesamtheit der Verbündeten auch jetzt noch das apodiktische Urteil, das Lloyd George gestern vorweg nahm, sich zu eigen machen wird und damit die Konferenz vorzeitig und resultatlos beendigen will. Wir müssen hoffen, daß die deutsche Delegation unter allen Umständen darauf beharrt, daß unsere Gegenvorschläge das Aeußerste sind und bleiben, was zu unterschreiben wir schlimmstenfalls bereit sein können. Wir hoffen, daß Dr. Simons, wenn es zu einer erneuten Aussprache kommt, auch die Basis angreift, auf der das ganze Gebäude von Versailles und London aufgebaut ist, nämlich die deutsche Schuldfrage, deren Erschütterung den Gegnern für ihre Forderung den Boden unter ihren Füßen wegzieht.

Die Tragweite der deutschen Gegenvorschläge ergibt sich aus den Denkschriften, die dem Gegner zum Studium unterbreitet worden sind, und die natürlich auch für uns von außerordentlichem Interesse zur Bemessung dessen sind, was Deutschland „freiwillig" auf sich zu nehmen bereit erklärt hat. Ihr Studium wird die deutsche Oeffentlichkeit ausnahmslos in der Ueberzeugung stärken, daß es für uns nur bei dem bisherigen Nein gegenüber den Pariser Forderungen bleiben muß und daß von einer Erhöhung unseres Angebots bei der Unmöglichkeit seiner Erfüllung keine Rede sein kann. Weiteste Kreise der Sachverständigen sind der Ueberzeugung, daß schon die jetzigen Vorschläge den Rahmen unserer Leistungsfähigkeit nicht unbeträchtlich übersteigen. Sie noch auszudehnen, kann also nicht in Frage kommen.

# Die deutschen Gegenvorschläge — 50 Milliarden

## Die erste Sitzung

**Amtlicher deutscher Bericht.**

wtb. **London**, 1. März.

**Heute vormittag um 11,30 Uhr fand im Lancasterhouse die erste Vollsitzung der Konferenz statt, an der außer der deutschen die englische, französische, italienische, belgische und japanische Delegation teilnahmen. Von der deutschen Delegation waren Reichsminister Dr. Simons, Staatssekretäre Bergmann und Schröder, Ministerialdirektor Simson und von Le Suire sowie Staatssekretär Lewald anwesend, ferner Botschafter Sthammer.**

**Lloyd George, der Präsident der Konferenz, eröffnete die Sitzung, indem er vorschlug, zunächst die Reparationsfrage zu besprechen. Reichsminister Dr. Simons willigte ein und legte den Standpunkt der deutschen Regierung zu den Pariser Beschlüssen in der Reparationsfrage dar, die in der vorliegenden Form unmöglich ausführbar seien. Einzelheiten darüber enthielten die beiden Denkschriften, die er der Konferenz überreichte. Reichsminister Dr. Simons gab sodann einen Ueberblick über die deutschen Gegenvorschläge.**

**Lloyd George bemerkte namens der Alliierten, daß die deutschen Gegenvorschläge nach seiner Meinung auf einer gänzlichen Verkennung der Lage beruhten. Die Alliierten würden aber unter sich beraten, und würden ihre Antwort geben. Darauf wurde die Sitzung gegen 1 Uhr geschlossen.**

Ueber den Verlauf der Sitzung setzt Havas-Reuter folgenden Bericht in die Welt, der den offenbaren Zweck der Stimmungsmache gegen Deutschland verfolgt und absichtlich wohl nicht erschöpfend ist, um das Ziel um so besser zu erreichen. Es fehlt nämlich der Passus der deutschen Gegenvorschläge, der das nackte Angebot in wesentlichen Zügen ergänzt. Die feindliche Darstellung lautet:

**Die Konferenz trat heute morgen um 11½ Uhr unter dem Vorsitz von Lloyd George zusammen. Die deutsche Delegation wurde sofort eingeführt und Dr. Simons begann seinen Vortrag. Er hat der Konferenz Gegenvorschläge unterbreitet, die für die Alliierten vollständig unannehmbar sind.**

**Nach dem heutigen Wechselkurs würde sich die Entschädigung, die Dr. Simons vorgeschlagen hat, auf 50 Milliarden Goldmark belaufen. Von diesen 50 Milliarden behauptet die deutsche Delegation, daß 20 Milliarden bereits durch verschiedene Restitutionen abgezahlt sind, so daß nur noch 30 Milliarden in Gold zu zahlen wären.**

**Der Vortrag Dr. Simons hat auf die Konferenz einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Lloyd George war höchst unzufrieden und erklärte, daß der deutsche Vorschlag zeige, daß die deutsche Regierung die Lage nicht verstände. Die Sitzung dauerte bis 1¼ Uhr.**

**Die Alliierten werden heute nachmittag um 4 Uhr eine getrennte Sitzung abhalten und werden wahrscheinlich morgen der deutschen Delegation die Antwort der Alliierten bekanntgeben. Lloyd George hat die alliierten Sachverständigen, insbesondere Marschall Foch, aufgefordert, sich in ihren Hotels bereit zu halten, um auf den ersten Ruf des Präsidenten der Konferenz bereit zu sein.**

## Der deutsche Zahlungsplan

**London, 1. März. (Sonderdepesche des WTB.)**

**Die deutschen Gegenvorschläge enthalten folgenden Zahlungsplan:**

**Der Jetztwert der von alliierter Seite geforderten 42 Annuitäten beträgt bei den von Deutschland angebotenen Rückdiskontierungen mit etwa 8 Prozent etwas über 50 Milliarden Goldmark. Dabei sind die bisherigen Leistungen Deutschlands in Abrechnung zu bringen, deren genaue Durchführung von einer gemischten Sachverständigenkommission zu erfolgen hat. Der verbleibende Betrag soll baldmöglichst im Wege einer internationalen Anleihe beschafft werden. Diese Beschaffung der Anleihe soll in möglichst großem Umfange bis 8 Milliarden Goldmark mit möglichst niedrigem Zinsfuß und nach 5jähriger Einsatztilgung erfolgen. Deutschland ist bereit, für die Anleihe die nötigen Sicherungen zu gewähren. Abgesehen aber von der Anleihe schlägt Deutschland vor, für die nächsten fünf Jahre eine 1-Milliarden-Annuität durch Sachleistungen zu decken.**

**Deutschland erklärt sich bereit, durch Arbeiten an dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete unter Anrechnung mitzuwirken. Der nicht durch die Anleihe oder anderweit gedeckte Betrag der Reparationsschuld wird mit fünf Prozent verzinst. Die bis zum 9. Mai 1926 durch Annuitäten ungedeckten Zinsen werden ohne Zinseszinsen der Kapitalschuld zugeschlagen. Die Finanzierung der Restschuld bleibt vorbehalten. Der Beteiligung der Alliierten an einer wirtschaftlichen Besserung Deutschlands ist durch die vorherstehenden Vorschläge bereits Rechnung getragen. Voraussetzung für diese Vorschläge ist der Verbleib Oberschlesiens bei Deutschland und die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheiten und der Gleichberechtigung.**

## Die schicksalsschweren Dokumente

**Berlin, 1. März. (Eig. Drahtber.)**

**Die deutschen „Gegenvorschläge" sind ein Dokument im Umfange von 20 Schreibmaschinenseiten. Sie werden begleitet und ergänzt von zwei ebenfalls recht umfangreichen Denkschriften, in denen die wirtschaftliche und politische Lage Deutschlands noch einmal eingehend erörtert wird. Man beabsichtigt, die Vorschläge noch möglichst im Laufe des Abends oder der Nacht an die Presse weiterzuleiten, so daß sie der deutschen Oeffentlichkeit morgen früh unterbreitet werden können.**

## Wie die Entente-Presse arbeitet

Die feindliche Propaganda versucht alles, um die deutsche Oeffentlichkeit einzuschüchtern und mürbe zu machen zu einem schließlichen Ja und Amen. Wir werden die Fortsetzung dieses Artikels noch weiterhin verfolgen können und hoffen, daß nun endgültig die Zeit vorbei ist, vor solchen Versuche verfangen können. Warum es bei unserer Entscheidung geht, haben wir oft an dieser Stelle unterstrichen und die übrige deutsche Presse hat es zum guten Teil ebenfalls getan. Festbleiben beim Nein ist allein unsere Rettung, mag die Gegenseite noch so sehr drohen und mit dem Säbel rasseln. Das wird sie zu Genüge tun, aber seien wir für derartiges Beiwerk der Ententepolitik gegenüber Deutschland wenigstens diesmal unempfänglich. Eine Probe dieser Northcliffe-Methoden stellt auch die folgende Meldung über die angeblichen

## Entscheidung Donnerstag

**Meinungsverschiedenheiten**

ep. **London**, 2. März.

**(Von dem zur Londoner Konferenz entsandten Sonderberichterstatter des Bureau Europa Preß)**

**In den heutigen Londoner Morgenblättern wird zum Ausdruck gebracht, daß zwischen den englischen und französischen Delegierten Meinungsverschiedenheiten bestehen. Während die Franzosen die deutschen Gegenvorschläge als undiskutabel erklären, suchten die Engländer noch nach einem Ausweg.**

**Die italienischen Mitglieder der Konferenz neigen einem Kompromiß zu, da sie sich der ungeheuren Folgen eines Abbruchs der Verhandlungen bewußt sind. Sie beabsichtigen, vorzuschlagen, eine Kommission von Sachverständigen nach Deutschland zu entsenden, um die Lage Deutschlands in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht aufs genaueste zu erkunden.**

ep. **London**, 2. März.

(Von dem zur Londoner Konferenz entsandten Sonderberichterstatter des Bureaus Europa Preß)

Die Konferenz der Alliierten hat am Dienstag nachmittag beschlossen, eine Handelskommission, eine juristische und eine militärische Kommission einzusetzen, die die Aufgabe haben, über die gegen Deutschland anzuwendenden Zwangsmaßnahmen zu beraten.

hnb. **London**, 2. März.

„Daily Telegraph" meldet, daß zwischen Lloyd George und Foch wichtige Besprechungen über die Sanktionen stattgefunden haben. Lloyd George stellte verschiedene Fragen im Zusammenhang mit einer eventuellen Ausdehnung der Okkupation im Rheinlande, er wolle besonders wissen, welche Truppen für diese Okkupation in Betracht kämen, wie hoch die Kosten sein würden, und welche Wirkung die Okkupation auf die dortige Bevölkerung haben würde.

---

Wenn die Entente dieser Einsicht sich verschließen sollte, so bleibt eben nichts anderes übrig, als daß sie den Versuch macht, mit Gewaltmitteln ihre übertriebenen Forderungen zu erpressen. Wir sind aber überzeugt, daß sie in diesem Falle kaum einen nennenswerten Bruchteil des deutschen Angebotes erhalten wird, wir sind weiter überzeugt, daß der Ausführung ihrer Drohung sich Schwierigkeiten mancher Art entgegenstellen, die nicht zuletzt sich aus der von eigenen Interessen geleiteten amerikanischen Politik herleiten werden.

**Berlin**, 2. März. (Eig. Drahtb.)

Die Spannung ist gewichen. Die deutschen Gegenvorvorschläge, die bis zum letzten Augenblick geheim gehalten wurden, sind bekannt gegeben. Ob sie freilich den unmäßigen Forderungen der Ententeleute genügen werden, das wird sich am heutigen Tage entscheiden. Wir hätten gewünscht, daß man von einer problematischen Festsetzung einer bestimmten Zahl abgesehen hätte. Es muß auch hingewiesen werden, daß zwischen dem offiziellen Communiqué der Alliierten und den schriftlichen deutschen Gegenvorschlägen Unterschiede bestehen. Simons hat die Summe von 50 Milliarden minus 20 Milliarden gleich 30 Milliarden Goldmark genannt. In der schriftlichen Formulierung steht nur die Zahl 50 Milliarden. Ueber die Anrechnung der Leistungen soll verhandelt werden. Der Unterschied liegt auf der Hand. Das amtliche Communiqué ist nur nach der Rede Simons, nicht nach dem schriftlichen Text orientiert. Nach dem Text bliebe eine Summe von über 30 Milliarden nicht ausgeschlossen. Eine solche Summe ginge aber noch über die Höchstschätzungen der Sachverständigen hinaus. Es entstände die Gefahr, daß die deutsche Zahlungsfähigkeit tatsächlich überschritten würde. Ferner muß auf Punkt b. des deutschen Textes hingewiesen werden. Darin wird der Grundgedanke des „Besserungsscheines" anerkannt. Aber dieser habe bereits weitgehende Berücksichtigung gefunden. Bedeutet das eine glatte Ablehnung? Es wird sich zeigen.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

## Das Amoklaufen der Pariser Presse

ep. **Paris**, 2. März.

Die französischen Morgenblätter veröffentlichen den Wortlaut der deutschen Gegenvorschläge und erklären sie fast übereinstimmend als nicht ernst zu nehmen und als eine Herausforderung der Alliierten, die nun durch das Inkrafttreten der Sanktionen beantwortet werden müsse. Nach dem „Echo de Paris" sei Lloyd George nur im äußersten Notfalle für eine beschränkte militärische Operation zu haben. Er trete dafür ein, daß man sich zunächst darauf beschränke, wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen anzuwenden. Als eine solche habe er in Aussicht genommen, die ganze Ausfuhr der Deutschen in die Länder der Alliierten mit 50 v. H. zu besteuern. Die französische Presse tritt für die Aufhebung des Vertrages vom 26. Juni 1919 ein, also für die wirtschaftliche und politische Trennung der Rheinlande vom Deutschen Reich und für die Einführung eines eigenen Zollsystems in den besetzten Gebieten.

**Man rechnet auf einen deutschen Umfall**

j. **Leipzig**, 2. März.

Der Sonderberichterstatter der „Leipz. Neuest. Nachr." meldet seinem Blatte: Die Alliierten-Konferenz trat um 4 Uhr nachmittags zusammen. Die ernste Lage wird in weiten Kreisen verkannt, da man vielfach der Ansicht ist, daß die Deutschen wieder umfallen werden.

---

## Das Echo der deutschen Presse

bl. **Berlin**, 2. März.

Die Blätter sind sich darin einig, daß die deutschen Gegenvorschläge bis an die äußerste Grenze der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands gehen. Der „Lokalanzeiger" fragt sogar, ob sie überhaupt erfüllbar seien. Wenn diesen Vorschlägen die zu erwartende Besserung unserer wirtschaftlichen Lage zu Grunde gelegt sei, so scheine dieses Vertrauen in die Arbeitsfähigkeit des deutschen Volkes doch erheblich übertrieben zu sein. Die deutsche Regierung sei jedoch bereit, den äußersten Versuch zu wagen, mit den Gegnern zu einer Verständigung zu kommen. Das Blatt ruft dem Minister Dr. Simons zu, er solle unter allen Umständen fest bleiben, wenn er nachgebe, werde die Entente ganz gewiß auf ihren Forderungen beharren.

Das „B. T." weist darauf hin, daß zahlreiche der deutschen Sachverständigen der Ansicht gewesen seien, daß die deutschen Vorschläge über die Kraft des deutschen Volkes weit hinausgingen und warnt die Alliierten vor jeder Illusionspolitik. Die Tage von Versailles seien vorüber. Heute werde es keinem vorlauten Dreimreder gelingen, den Willen Deutschlands in Schranken zu bringen.

Der „Vorwärts" schreibt, der gordische Knoten der Reparationen sei nicht mit dem Schwerte zu beseitigen, das wäre katastrophale Politik. Wenn die Alliierten schon jetzt aufbrechen und die deutschen Gegenvorschläge ablehnen, dann heißt es: Deutsches Proletariat halte durch und zusammen zu deiner Rettung und zur Rettung der Arbeiterschaft der ganzen Welt.

Die „Kreuzzeitung" ist gegen jede Festsetzung einer bestimmten Zahl. Sie rechnet mit einem ergebnislosen Verlauf der Londoner Konferenz.

Die „Deutsche Tageszeitung" meint, die Entente habe das erreicht, was sie wolle, nämlich die im Versailler Vertrage enthaltene Anerkennung der Schadenberechnung. Das Blatt hält gleichzeitig die deutschen Vorschläge in Ziffern ausgedrückt, für einen schweren Fehler.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die deutschen Gegenvorschläge stellen die Höchstgrenze dessen dar, was wir wirtschaftlich und finanziell leisten können. Sie erklärt, die zornigen Ausbrüche Lloyd Georges und der französischen Gewaltmenschen seien dadurch hervorgerufen, daß sie sich an das Rechnen mit fanatischen Zahlen gewöhnt hätten. Das deutsche Volk müsse mit Ruhe und Entschlossenheit den kommenden Tagen entgegensehen.

Die „Tägliche Rundschau" meint, Lloyd George müsse auch den außerordentlichen Ernst der Lage anerkennen. Das Blatt meint ferner, das, was wir angeboten hätten, sei die ehrliche Erfüllung dessen, was wir leisten können. Das Blatt hofft auf Lloyd Georges Einfluß, auf Verhandlungen zu dringen. Die Feinde sollten sich selbst ihr vermeintliches Recht holen. Wir würden ihnen keine hilfsbereite Hand für diesen Gewaltakt bieten.

Die „Germania" sagt, daß Lloyd Georges Urteil über die deutschen Gegenvorschläge nicht aufrechterhalten bleiben könne. Die nächste Sitzung müsse entscheiden, ob die Alliierten nur die Wiederherstellung oder die Versklavung Deutschlands wünschten. Die deutschen Gegenvorschläge hätten auf jeden Fall Klarheit geschaffen.

Der „Lokalanzeiger" hofft, daß Dr. Simon unter allen Umständen fest bleibt. Er habe jetzt eine schwere Probe seiner Standhaftigkeit abzulegen.

Eine klare Stellungnahme zu den Pariser Beschlüssen lassen „Freiheit" und „Rote Fahne" nicht zu. Das letztere Blatt ergeht sich natürlich wie immer in wüsten Schimpfereien über den Kapitalismus und die Bourgeoisie. Uebrigens, während alle Berliner Blätter die deutschen Gegenvorschläge auf der ersten Seite dreispaltig aufgemacht haben, hält es die „Rote Fahne" für nötig, den größten Teil ihrer Aufmerksamkeit auf den politischen Generalstreik zu wenden. Man darf sich darüber nicht wundern, daß ein deutschgeschriebenes russisches Blatt solch gemeine, vaterlandslose Gesinnung zutage legt.

Aus diesen Blätterstimmen läßt sich der Ernst der Lage klar herauslesen. Ueber den Modus der Gegenvorschläge herrscht insofern Einigkeit, indem man die Höchstgrenze der deutschen Leistungsfähigkeit anerkennt. Verschiedene Blätter bringen nun noch Berichte über die

**Sanktionen,**

die drohend am deutschen Horizont stehen. Danach würden die Belgier die Gegend von Dortmund besetzen während die Franzosen sich der Stadt Frankfurt bemächtigen wollen, um dann später in Süddeutschland einzudringen und vermutlich sogar bis München vorgehen wollen, um dann später die Einwohnermassen mit Gewalt ihrer Waffen zu berauben. Der Hafen von Hamburg soll von einer alliierten Flotte blockiert werden. Wenn England sich hierzu nicht hergeben sollte, würden die Franzosen auch diese Aktion übernehmen.

---

## Die Denkschrift des Reichsfinanzministeriums

**Berlin**, 1. März.

Unter den Denkschriften, die die deutsche Regierung in London überreicht hat, befindet sich auch eine im Reichsfinanzministerium bearbeitete kurze Denkschrift, die sich mit der Denkschrift der verbündeten Sachverständigen über den Haushalt des Deutschen Reiches beschäftigt. Wie seinerzeit aus der Presse bekannt wurde, haben die Sachverständigen der Verbündeten in Brüssel das deutsche Budget genau durchgeprüft und auf Grund dieser Prüfung sowie der Verhandlungen mit den deutschen Vertretern einen Bericht an ihre Regierungen erstattet. Dieser Bericht ist bekannt geworden durch die Veröffentlichung der Havas-Agentur. Die deutsche Denkschrift beschäftigt sich nun eingehend mit den verschiedenen Feststellungen und vor allem mit den Schlußfolgerungen, die in der Denkschrift der Verbündeten festgelegt worden sind. Während die Verbündeten bei der Prüfung der Ausgaben darauf hingewiesen haben, daß eine Reihe von sogenannten wirtschaftlichen Ausgaben (Lebensmittelversorgung, Baukostenzuschüsse und Fehlbeträge bei den Betriebsverwaltungen) unter allen Umständen verschwinden müßte, und daß zusammen mit diesen Ausgaben Ersparungen von 31 Milliarden Mark gemacht werden könnten, Ersparungen, die fast ausschließlich im außerordentlichen Budget liegen, betont die deutsche Denkschrift mit Recht, daß die Kernfrage die sei: Wie ist es für Deutschland möglich, den eignen ordentlichen Bedarf und daneben noch die Ausgaben für die Entschädigungen durch laufende Mittel aufzubringen? Im übrigen haben auch die Sachverständigen der Verbündeten die Meinung ausgesprochen, daß weder durch Anleihen noch weniger durch Vermehrung der schwebenden Schuld die Jahressummen für die Entschädigung aufgebracht werden könnten, sondern daß durch laufende Einnahmen die entsprechenden Ausgaben zu decken seien. Es findet sich also hier derselbe Standpunkt wie ihn die deutschen Sachverständigen eingenommen haben. Nur in den Schlußfolgerungen kommen beide Denkschriften zu vollkommen andern Ergebnissen: die deutsche Denkschrift weist darauf hin, daß schon die ordentlichen Ausgaben des Reiches für 1921 43,5 Milliarden Mark betragen werden. Die Erhöhung gegen 1920 ist bedingt durch zwei Momente: Vermehrung der Schuldenzinsen um 2,7 Milliarden und Vermehrung der laufenden Ausgaben infolge der nunmehr für das ganze Jahr 1921 wirksam werdenden Gehaltsaufbesserungen, wodurch drei Milliarden mehr notwendig werden. Es wird dann in der Denkschrift gezeigt, wie die deutsche Regierung versuchen wird, den Mehrbedarf hereinzubekommen. Die außerordentlichen Ausgaben sollen im Jahre 1921 bereits sehr stark eingeschränkt werden, nämlich auf 42,6 Milliarden, darunter 26 Milliarden Mark für Ausführung des Friedensvertrags. Die Denkschrift geht dann auf die einzelnen Punkte, die die Sachverständigen der Verbündeten kritisch vorgenommen haben, ein und widerlegt ruhig und sachlich eine Reihe von Punkten. Vor allem betont sie mit Recht, daß, um ein gerechtes Bild zu bekommen, man nicht bloß bei den Einnahmen eine Umrechnung in Gold vornehmen dürfe, wie es von der Gegenseite so gern beliebt wird, sondern daß dann auch die Ausgaben in Gold umgerechnet werden müßten. Wenn man das Verhältnis, das die Sachverständigen der Verbündeten selbst angenommen haben, zu Grunde legt, dann würden im Hauptetat für 1920 die laufenden Ausgaben für die ganze Reichsverwaltung einschließlich der Wehrmacht von 9,3 Milliarden Papiermark auf 930 Millionen Goldmark zurückgeführt. Das beweist doch, daß die Meinung, als ob noch eine Reihe von Milliarden bei der eigentlichen Reichsverwaltung gespart werden könne, irrig ist. Gemessen am Haushalte andrer Staaten erscheint diese Ziffer sogar als Ausdruck einer sparsamen Wirtschaft. Dabei betont die deutsche Denkschrift, daß die deutsche Regierung mit allem Nachdruck auf weitere Ersparnisse hinarbeitet, aber bei allen Sparversuchen wird man niemals dazu kommen, Milliarden zu gewinnen in einem Umfang, daß damit auch nur annähernd die Wünsche der Gegner befriedigt werden könnten.

Der zweite Teil der Denkschrift geht dann im einzelnen auf die Bemerkungen der Verbündeten bezüglich der deutschen Einnahmen ein. Es werden die Erwartungen der Sachverständigen der Verbündeten, daß auch den bestehenden direkten Steuern sehr große Mehrerträge gegenüber den Voranschlägen gewonnen werden könnten, im einzelnen geprüft. Es wird vor allem die Frage der indirekten Besteuerung und ihrer Ausbaufähigkeit kritisch gewürdigt. Dabei ist die Methode, die leider auch in dem Gutachten der Sachverständigen der Gegenseite zum Ausdruck gekommen ist die Belastung einzelner Steuern auf Goldmark anzurechnen, auf ihre innere Unmöglichkeit geprüft worden. Es wird gezeigt, daß sich auch hier das Belastungsbild in jedem Augenblick von Grund aus ändern muß, in dem die Kaufkraft der Mark sich ändert, und daß infolgedessen überhaupt durch eine solche Umrechnung kein wirkliches Bild für die Dauer gewonnen werden könne. Es wird weiter gezeigt, zu welch falschen Schlüssen man kommen muß, wenn man nur die Steuersätze oder die Steuererträgnisse einzelner Steuern in Gold umrechnet. Will man die Goldumrechnung wählen, so muß man das ganze Steuersystem in Betracht ziehen, muß weiter das Volkseinkommen in Gold umrechnen und darauf den Belastungskoeffizienten ziehen. Nach dieser Richtung bringt die Denkschrift folgende interessante Feststellung. Sie sagt: In diesem Zusammenhang mag darauf hingewiesen werden daß man für Deutschland eine einigermaßen brauchbare Schätzung des gegenwärtigen Nominaleinkommens vornehmen kann an der Hand der Ergebnisse des Lohnabzugs, die oben genannt worden sind. Wenn nämlich die Einkommenverhältnisse wie sie in den letzten Monaten aus dem Lohnabzug ersichtlich sind, für längere Zeit bleiben, so entspricht der Lohnabzug, da er zwei Drittel aller Steuerpflichtigen umfaßt, einem steuerpflichtigen Lohn- und Gehaltseinkommen von annähernd 60 Milliarden Papiermark. Nimmt man an, daß das Durchschnittseinkommen der übrigen Bevölkerung um 50 v. H. höher ist, so kommt man für dieses Drittel auf eine Summe von etwa 45 Milliarden Papiermark. Dazu kommen das Existenzminimum und das Familienprivileg in Höhe von etwa 35 Milliarden. Das ergibt ein gesamtes Volkseinkommen in Papiermark in Höhe von 140 Milliarden. Diese Ziffer dürfte das nominelle Einkommen des deutschen Volkes gegenwärtig erreichen. Die Berechnung hat den Vorteil, daß sie aufbaut auf einer statistisch sehr brauchbaren Größe, nämlich dem durch den Lohnabzug festgestellten Einkommen. Hier aber sind Hinterziehungen so gut wie ausgeschlossen, so daß dieser Ziffer besonderer Wert zukommt. In Gold umgerechnet ergibt sich aber bei 60 Millionen Bevölkerung auf den Kopf dann nur ein Goldeinkommen von 233 Goldmark pro Jahr. Hierin drückt sich die ganze Verarmung des deutschen Volkes aus. Die Ziffer wird ja auch bestätigt durch die außerordentliche Unterbilanz des Außenhandels, durch die Notwendigkeit, mit Papiergeld einen großen Teil der Einfuhr zu bezahlen. Sie findet weiter ihre Bestätigung in der außerordentlich gedrückten Lebenshaltung des größten Teils des deutschen Volkes. Wenn man nicht nur die Steuersumme sondern auch das Einkommen in Gold umrechnet erkennt man erst die starke Verarmung die bereits durch den eigenen Bedarf des Reiches auf dem deutschen Volke ruht. Bezüglich der indirekten Besteuerung werden dann die einzelnen Steuermöglichkeiten ruhig und sachlich geprüft, und es wird auch der Weg gezeigt, den die deutsche Regierung nach dieser Richtung beschreiten will. Die Anregungen sind zum größten Teil bereits verwirklicht. Aus dem Alkohol erwartet man bereits für das Jahr 1922 durch Kontingentierung und Steuererhöhung einen Mehrertrag von 2½ Milliarden Papiermark im Vergleich zu heute, einen noch erheblich höhern Betrag. Dadurch wird voraussichtlich dieselbe Summe erzielt, die die Sachverständigen der Verbündeten als Belastungsmöglichkeit beim Alkohol wohl im Auge gehabt haben. Trotzdem nun starke Steuererhöhungen in Aussicht stehen, wird auf die Dauer auch bei höchster Einspannung kein besonders großer Ueberschuß über den eignen innern Bedarf zu erzielen sein. In den Schlußfolgerungen wird dies ausdrücklich bestätigt und vor allem gezeigt daß es absolut unmöglich sei, die in den Pariser Beschlüssen geforderten Goldannuitäten auf dem Wege der Besteuerung aufzubringen. Gerade die Denkschrift der Verbündeten wird unter diesem Gesichtswinkel gesehen mit zu einem Rettungsmittel dafür daß nur durch eine vernünftige Zeit ohne der Entschädigungsfrage die Aufwendungen finanzpolitisch verarbeitet werden können.

## Die Wirkungen der Pariser Beschlüsse

**Aus der deutschen Denkschrift**

In der zweiten Denkschrift, die in London überreicht worden ist, werden die wirtschaftlichen Wirkungen der Pariser Beschlüsse eingehend untersucht: Die 42 steigenden Jahresleistungen von 226 Milliarden Goldmark, die 12prozentige Ausfuhrabgabe, das Verbot ausländischer Kreditoperationen und der Eingriff auf die deutschen Zölle im Falle der Nichteinhaltung der Verpflichtungen sowie das Ergreifen weiterer Maßnahmen. Die Denkschrift sagt dazu:

Die Belastung mit einer Annuität von 6 Milliarden Goldmark würde die deutsche Bevölkerung mit 100 Mark Gold oder mit 1000 Mark Papier pro Kopf und Jahr treffen. Nach der Aufstellung der Sachverständigen der Verbündeten beträgt die Steuerbelastung in Deutschland heute bereits 599 Mark Papier gegen 390 Frank Papier in Frankreich. Sie würde, auch wenn keinerlei weitere Lasten hinzuträten, bei einer Annuität von 6 Milliarden bis auf 1599 Mark Papier ansteigen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Steuerkraft gerade des leistungsfähigsten Teiles der Bevölkerung durch die bekannten Abgaben vom Vermögen (Kriegsgewinnsteuer und Reichsnotopfer) ganz erheblich geschmälert worden ist. Das Durchschnittseinkommen beträgt nach den Berechnungen des Bureaus des Völkerbundes in Deutschland je Kopf der Bevölkerung rund 3900 Mark Papier, in Frankreich rund 3200 Franken Papier. Eine Mehrbelastung um 1000 Mark Papier würde das Belastungsverhältnis in Deutschland auf 41 v. H. gegenüber 12,2 v. H. in Frankreich steigern und das allein durch die Jahreszahlung ohne den Zuschlag von 12 v. H. der Ausfuhr. Es würden sonach für den Jahresunterhalt verbleiben in Deutschland etwa 2300 Papiermark, in Frankreich 2810 Franken, d. h. etwa 11 800 Papiermark.

Die Denkschrift stellt fest, daß Zahlung von Land zu Land möglich ist, 1. durch Ueberweisung von Zahlungsmitteln, 2. durch Ueberweisung von Guthaben, Wertschriften und dinglichen Rechten, 3. durch Dienste und Arbeitsleistungen für fremde Volkswirtschaften, 4. durch Kredite, 5. durch Warenausfuhr. Zahlung durch deutsche Umlaufsmittel verbietet sich für Deutschland, weil die Gläubiger von ihnen nicht im entsprechenden Umfang Gebrauch machen können, und weil diese Umlaufsmittel sich bei ihrer beständigen Vermehrung fortschreitend entwerten. Je mehr in deutschen Umlaufsmitteln gezahlt wird, desto wertloser wird die Zahlung. Durch fortgesetzte Uebertragung von Wertschriften und dinglichen Rechten würde das Eigentum an deutschen Produktionsmitteln allmählich auf die Gläubiger übergehen. Dann würden jedoch die Gläubiger ihre Rechte wiederum nur in deutschen Umlaufmitteln erhalten und der Nachteil entstehen, daß die deutsche Arbeitskraft, wenn sie für fremde Unternehmer einzusetzen ist, erschlafft. Dienst und Arbeitsleistung für fremde Volkswirtschaften in größerem Umfange sind Deutschland nahezu unmöglich gemacht, da es die Werkzeuge zur Dienstleistung (vor allem Schiffe) verloren hat, anderseits nicht gegen den Wunsch seiner Gläubiger Arbeiter zur Ableistung von Diensten ins Ausland entsenden kann.

Ausländische Kredite, deren Beschaffung durch die Pariser Beschlüsse überdies erschwert wird, erfordern eine dauernde Verzinsung, die wiederum zu dem Problem der Zahlungsleistung des einen Landes in das andere führt und daher nur eine zeitliche Verschiebung und Erhöhung dieser Zahlungen bedeutet. Ueberhaupt würde die regelmäßige Beschaffung privater oder staatlicher Kredite im Ausland in erforderlichem Umfange nicht gelingen.

Es bleibt somit nur der Weg der Güterausfuhr. Diese kann sich jedoch weder auf die für den notwendigen Konsum bestimmten Rohstoffe und Produkte noch auf die am Laufe der Jahrzehnte geschaffenen, durch Ausverkauf stark gelichteten Produktionsmittel und Geräte erstrecken. Die Ausfuhr der erstern würde Arbeitslosigkeit und Hungersnot zur Folge haben. Die Güterausfuhr muß sich daher beschränken auf die Ausfuhr des Produktionsüberschusses. Nur aus den Ueberschüssen einer auf sparsamsten Eigenverbrauch eingestellten Volkswirtschaft können nach Begleichung der Einfuhrrechnung Zahlungen der geforderten Art geleistet werden.

Die deutsche Handelsbilanz ist aber passiv. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse des ersten Halbjahres 1920 wird der Einfuhrüberschuß für das ganze Jahr mit mindestens 2,5 Milliarden Goldmark anzunehmen sein. Noch ungünstiger ist die Zahlungsbilanz, denn es treten hinzu die Verzinsung und Abtragung von Auslandsschulden, einschließlich der Verpflichtung aus dem Clearingverfahren, die übrigen Leistungen an die Entente, ferner die Verzinsung der in Deutschland angelegten fremden Kapitalien dazu kommen noch die 12prozentigen Ausfuhrabgaben. Die deutsche Handelsbilanz kann aktiv gemacht werden durch Beschränkung der Einfuhr. Der Verbrauch fremder Luxusgüter soll beschränkt werden. Geht Deutschland noch einen Schritt weiter und schließt Fertigware, soweit der Versailler Vertrag dies überhaupt zuläßt, von der Einfuhr aus, so wird der heute schon fühlbare Widerstand der ausfuhrwilligen Länder unüberwindlich. Eine Ersparnis an Nahrungsmitteln ist unmöglich, desgleichen Ersparnis an Industrieprodukten im inländischen Verbrauch. Die Handelsbilanz kann also nur in bescheidenem Umfange durch Einsparungen und Einfuhrbeschränkungen, stärker durch Steigerung der Produktion und der Ausfuhr verbessert werden. Die landwirtschaftlichen Erträge können nur allmählich steigen so daß mit einer Minderung des Einfuhrbedarfs in den ersten Jahren nicht zu rechnen ist. Somit kann der gesamte Ausfuhrüberschuß zunächst und tatsächlich nur von der Industrie aufgebracht werden.

Nach Schätzung deutscher Sachverständigen müssen von den weiteren Produktionssteigerungen etwa 80 Prozent für die Einfuhr und für die Erweiterung des Produktionsapparates sowie für die Ernährung und Unterhaltung des erforderlichen Mehr an Arbeitskräften vorweg abgezogen werden, so daß nur 40 Prozent für die Erzielung des Ausfuhrüberschusses verbleiben. Andere deutsche Sachverständige kommen zu weit höheren Ziffern als 80 Prozent, um die Unterbilanz von 4 Milliarden auszugleichen. Um die weitere Ausfuhrsteigerung von 6 Milliarden zu erzielen, müßte die heutige Ausfuhr von 5 Milliarden um 25 Milliarden auf etwa 30 Milliarden Goldmark gesteigert werden. Sollte hierzu eine Ausfuhrabgabe von 12 Prozent der Ausfuhrwerte hinzutreten würde eine abermalige Erhöhung des Produktionsüberschusses um etwa 3½ Milliarden notwendig, so daß die Gesamtaus-

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

fuhr um weitere 10 Milliarden und somit auf die schwindelnde Höhe von nahezu 40 Milliarden Goldmark steigen müßte. Eine deutsche Ausfuhr von 40 Milliarden Goldmark würde aber das Doppelte der gesamten Ausfuhr Englands im Jahre 1920 betragen.

Die logische Folge einer derartig übertriebenen Steigerung der deutschen Produktion zum Zwecke der Ausfuhr müßte ein Emporschnellen der Rohstoffpreise auf dem Weltmarkte sein. Die gewaltig erhöhten Rohstoffeinfuhren wären aber für Deutschland, das schon heute außerstande ist, seine Rohstoffkäufe aus eigenen Mitteln im Auslande zu finanzieren, nur durch eine derartige Inanspruchnahme des internationalen Geldmarktes möglich, die gleichbedeutend wäre mit einer Zentralisierung des Kreditmarktes auf den deutschen Bedarf. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß alle übrigen Produktionsländer einer solchen Konzentration der Rohstoffe, der Kredite und des Warenabsatzes schärfsten Widerstand entgegensetzen werden. Für die Verarbeitung muß ausreichende Leistungsfähigkeit der deutschen Industrieanlagen, ausreichende Zahl der Arbeitskräfte und ausreichende Finanzkraft in Deutschland gegeben sein. Die deutsche Industrie müßte also auf eine viel breitere und zeitgemäßere Grundlage gestellt werden.

Des weiteren setzt die Erfüllung der Pariser Forderungen eine Vermehrung der menschlichen Arbeitsleistung voraus, die nur in Jahrzehnten verwirklicht werden könnte. Vermehrte Arbeiterzahlen verlangen wiederum vermehrte Konsum. Der Ausfall an ausländischen Arbeitern beträgt allein für Deutschlands industrielle Arbeit eine Menschenzahl von annähernd einer halben Million. Es bleibt somit nur als letztes Mittel Verlängerung der Arbeitszeit. Die Arbeitszeit des deutschen Arbeiters müßte von acht auf vierzehn Stunden erhöht werden. Um Deutschlands Produktion in der geforderten gewaltsamen Weise zu steigern, sind für den Aufbau wie für den Betrieb Kapitalmengen in einem Umfange erforderlich, wie sie gegenwärtig weder das Land selbst noch die übrige Welt liefern kann. Gelänge es, für 40 Milliarden Mark deutsche Waren zu erzeugen und auf der Weltmarkt abzusetzen, so würde eine vollkommene Umstellung des merkantilen und industriellen Weltbildes die Folge sein. Deutschland wäre die zentralindustrielle Werkstätte der Erde und müßte mit der ganzen Gewalt seines konzentrierten Produktionsapparates auf die Märkte der Erde wirken. **Bei jeder Marktlage wäre Deutschland gezwungen, zu unterbieten.** Deutschland will aber den Weltmarkt **durch Dumping** nicht stören.

Die Reparationsleistung kann nicht das Problem einer einzelnen Volkswirtschaft sein. Sie ist das erste Problem einer **neu zu gestaltenden Weltherrschaft.** Deutschland ist entschlossen, den **Wen seiner Leistungsfähigkeit** zu geben, um innerhalb dieser Gesamtwirtschaft den ihm obliegenden **schwersten Teil** der Leistung auf sich zu nehmen. **Freiheit der wirtschaftlichen Bewegung ist hier Voraussetzung.** London wird die Verständigung zu erzielen haben, deren die Welt zum Aufbau ihrer Wirtschaft bedarf, die eine Wirtschaft der Solidität und Gerechtigkeit sein muß, wenn sie nicht von Krise zu Krise treiben, in unabsehbarer Verwirrung enden soll.

Diese Denkschrift ist von sämtlichen 33 Sachverständigen unterschrieben.

# Deutsches Reich

## Die Einberufung des Landtags zum 10. März

**Berlin,** 2. März. (Eig. Drahtb.)

Die Verordnung des preußischen Staatsministeriums, die die Einberufung des neu gewählten preußischen Landtages verfügt, ist jetzt veröffentlicht worden. Als Termin des Zusammentritts wird der 10. März festgesetzt, der ja hierfür schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen war.

## Mietfragen im Reichswirtschaftsrat

**Berlin,** 1. März. (Eig. Drahtb.)

Die heutige Vollsitzung des Reichswirtschaftsrates führte zu der zweiten Lesung des Reichsmietengesetzes zu lebhaften Auseinandersetzungen. Zu Beginn der Sitzung hatte Wissell einen Antrag eingebracht, wonach der § 1 des Mietengesetzes die Fassung erhalten soll: Die Höhe des Mietzinses ist nach den Vorschriften des Gesetzes zu berechnen. Bei der Erörterung darüber gliederten sich die Meinungen. Schwarz meinte, daß dann der Mieter einen Vertrag vielleicht zu höherem Satze abschließen würde und unmittelbar danach eine Feststellung der gesetzlichen Miete verlangen könne; damit würde zur Vertragstreue angereizt. Aufhäuser legte dar, daß die Stellungnahme des einzelnen davon abhänge, ob ihm die gesetzliche Miete oder die Vertragsfreiheit im Wohnungswesen als das richtige erscheint. Die schließliche Abstimmung ergab durch Hammelsprung die Annahme des Wissellschen Antrages mit 65 gegen 63 Stimmen. Als auf Antrag Bernards sodann eine Abstimmung nach Gruppen vorgenommen wurde, zeigte sich eine Mehrheit der Gruppe dafür, der Kopfzahl nach aber Stimmengleichheit, wobei im wesentlichen die Arbeitnehmer für Wissell, die Arbeitgeber dagegen stimmten. Ein Antrag Schwarz auf Zurückverweisung an den Ausschuß wurde nach lebhafter Geschäftsordnungsdebatte abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wird in der Fassung der ersten Lesung unverändert angenommen. Die Gesamtabstimmung wird zunächst in Gruppen vorgenommen. Hierauf wird das Gesetz in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit angenommen. Es folgt der Antrag des Verkehrsausschusses auf Aufhebung der Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs für die Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privatbahnen. Zu dem Antrag des Verkehrsausschusses wird von Dr. Thyssen u. Gen. ein Abänderungsantrag eingereicht, der von der Regierung gesetzliche Maßnahmen fordert, den Straßenbahnen, die infolge der wirtschaftlichen Lage vor einer Betriebseinstellung stehen, die Verkehrssteuern einstweilen zu erlassen. Nach kurzer Debatte wird der Antrag Thyssen angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Präsident Eisler von Braun dankt und teilt mit, daß, wenn nicht die Verhandlungen in London eine frühere Einberufung notwendig machen, beabsichtigt sei, erst nach Ostern den Reichswirtschaftsrat wieder einzuberufen. Schluß 2¼ Uhr.

# Kerkhoff-Debatte im Reichstag

## Annahme des Finanzhaushalts

**Berlin,** 1. März.

Nach Erledigung einiger Anfragen setzt das Haus die Beratung des Finanzministeriums fort. Hierzu liegt ein Antrag Müller-Franken (Soz.) vor, daß auf Privatdienstvertrag beschäftigte Angestellte bei den Reichsbehörden nicht zu dem Zwecke entlassen werden, um sie durch beamtete Arbeitskräfte zu ersetzen und daß die planmäßigen Entlassungen in einer Reihenfolge vorgenommen werden, die den gesetzlichen Verordnungen entspricht.

**Abg. Keil (Sozialdemokrat)**

verlangt vom Minister Auskunft und Aufklärung über die Summe für die Ausführung der Friedensbedingungen. Die in den Etat eingestellten Mittel seien höher, als im Friedensvertrag vorgesehen sei. Bedauerlich sei es, daß ein Staatssekretär unsere Steuerkraft noch nicht als erschöpft bezeichnet hat. Das sei völlig widersinnig. Staatssekretär Schröder hat damit die Entente gegen uns aufgehetzt. Weiß dieser Mann nicht, daß sowohl die Besitzsteuern wie auch andere Steuern nur zu einem Zehntel eingehen, das 10 bis 12 Milliarden von Schiebern in Kisten und Kasten versteckt liegen. Ueber die Not der Arbeiterschaft, über die Tuberkulose und über das Massensterben der Kinder hat Schröder kein Wort gesagt. Im Gegensatz zu der Sache des Abg. Erzberger, der selbst die Aufhebung der Immunität beantragte, hat der deutschnationale Block die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. van den Kerkhoff durchgesetzt. Geschützt durch die Immunität hat der Abg. van den Kerkhoff sofort eine strafbare Handlung ausgeführt durch die Lösung der Siegel am Geldschrank. Ich frage den Finanzminister, was er gegen den Vorsitzenden des Finanzamts Bohwinkel zu tun gedenkt. Der Staatsanwalt will gegen den Siegelbruch nicht vorgehen wegen der Immunität des Abgeordneten van den Kerkhoff. Diese Immunität kann sich aber nicht auf die strafbare Handlung erstrecken. Was will der Finanzminister unternehmen gegen die Korruption, die sich darin zeigt, daß tüchtige Steuerbeamte durch die Großindustriellen wegengagiert werden. Wie ist es möglich, daß trotz des Reichsnotopfers gewisse Großkapitalisten nach dem Kriege viel reicher geworden sind als vorher. Warum kann sich Herr Stinnes immer noch weigern, seine Steuererklärung abzugeben. (Hört! hört!) Die Abgeordneten Kahl, Westarp und Düringer werden sicher unseren Antrag unterstützen, die Liste der Kunden des Schieberbankhauses Grusser zu veröffentlichen. (Abg. Dr. Kahl ruft: Ganz einverstanden!) Wie kommt es, daß die Kundschaft von Grusser mit Strafbescheiden weggekommt, während gegen Erzberger in einer Weise vorgegangen wird, die als politisch skandalös bezeichnet werden muß. Wir verlangen auch Klarheit über den Fall Erzberger, gegen ihn wird gekämpft von Steuerdrückebergern.

**Abg. Helfferich (Deutschnational)**

gibt im Namen seiner Fraktion eine Erklärung ab. Die Deutschnationale Fraktion habe eingehend die Beschuldigungen gegen den Abg. van den Kerkhoff geprüft mit dem Ergebnis, daß die gegen ihn erhobenen Vorwürfe nicht erwiesen sind. Die Erklärung wendet sich weiter gegen die politische Ausschlachtung des Falles Kerkhoff. Bei den entwendeten Akten sind die Kerkhoff entlastenden Akten verschwunden. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Unter diesen Umständen ist es nicht zu billigen, daß in ein schwebendes Verfahren eingegriffen wird. Unsere Delegierten sind in London, während Sie (zu den Sozialdemokraten) hier so ein Schauspiel aufführen. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten und Zurufe: In keinem Parlament der Welt dürfte ein Helfferich so auftreten!) Ich bedaure, daß der Abg. Keil einem unserer Vertreter in London so in den Rücken gefallen ist. (Zuruf: Ihr Werkzeug!) Das ist eine Beleidigung des Staatssekretärs Schröder.

**Reichsfinanzminister Dr. Wirth:**

Ich habe mich wiederholt schon nach rechts wenden müssen, besonders, wenn die Rechte gemeinsam mit der äußersten Linken die Opposition bildete. Die Macher drehen den Spieß schon jetzt um und schreiben in der „Kreuzzeitung", die Akten im Falle van den Kerkhoff seien nur gestohlen worden, um einen Fall Kerkhoff zu ermöglichen. (Lachen.) Auch der Abgeordnete Helfferich ist nicht freizusprechen von der Schuld, diese Dinge erst in den politischen Streit hineinzuziehen. Das hat er getan durch seine berüchtigte Münchener Rede. Der Vorsitzende des Finanzamts Bohwinkel, Regierungsrat Kaufmann, hat erklärt, es könnte sich nicht um eine gefälschte Ehrenerklärung handeln. Er sei nicht von gewissen Kreisen beeinflußt worden, habe aber vielleicht zu sehr seiner inneren Ueberzeugung Ausdruck gegeben. Im Geschäftsordnungsausschuß werde ich die restlose Aufklärung über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit Erzberger geben. Es lag kein Anlaß vor, den Staatssekretär Schröder in so scharfer Form anzugreifen. Staatssekretär Schröder war in Brüssel Sachverständiger und als solcher mußte ihm ein gewisser Spielraum gelassen werden, seine Meinungen zu äußern.

Die ganze Sachlage hat sich lediglich seit vorigem Jahre so zu unseren Ungunsten verschoben, daß unser Haushalt tatsächlich schlecht ist. Wir haben für die Sachverständigen der Entente über diesen Punkt eine Denkschrift angefertigt. In den nächsten Tagen werden dem Hause die Beanstandungen der Ententekonferenz vorgelegt werden. Wir haben nur 15,3 Milliarden für die Besatzung in den Etat eingestellt, obwohl namentlich die Naturalleistungen weit darüber hinausgehen. Das ist den Alliierten klargelegt worden. Der Etat für 1921 wird zur Zeit im Reichswirtschaftsrat beraten. Im Ordinarium werden rund 44,3 Milliarden erforderlich werden. Hierzu kommen außerordentliche Ausgaben, die bisher 28 Milliarden betragen und außerdem 26 Milliarden für die Besatzungskosten erfordern. Hierzu kommt die Tilgung der Anleihen der Schatzanweisungen usw.

**Die Gesamtschuldenlast des deutschen Volkes beläuft sich auf rund 300 Milliarden.**

Die Lösung der Steuerfrage ist mit das wichtigste Problem der deutschen Wirtschaft. Ueber die Frage, ob die rückständigen Steuern für das Jahr 1920 niedergeschlagen werden könne, wird die Entscheidung in diesen Tagen fallen. Eine Minderung der Steuern für die höheren Einkommenklassen kommt aber nicht in Frage. Eine starke direkte Steuerbelastung greift die Konsumkraft des Volkes so an, daß von indirekten Steuern keine Rede mehr sein kann. Wir werden uns daher in Kürze aufs Neue mit der Steuerfrage beschäftigen müssen und ich hoffe alsdann einen opferbereiten Reichstag zu finden.

**Abg. Hertz (USP.)**

geht nochmals ausführlich auf den Fall van den Kerkhoff ein und greift den Abg. Helfferich und die Rechte fortgesetzt an. Die Affäre Länder und seien also verständlich. Jeder Verschärfung der indirekten Steuern würden wir rücksichtslosesten Widerstand entgegenstellen.

**Reichsfinanzminister Dr. Wirth:**

Die Frage Stinnes wird von uns aufmerksam beobachtet, wir müssen aber heraus aus der Atmosphäre, in der jede steuerliche Nachprüfung zu einem politischen Kampf gemacht wird. Ich werde jeden einzelnen Fall der Angelegenheit Grusser steuerlich nachprüfen lassen. Wenn hervorragende Beamte zur Privatindustrie übergehen, so ist das sehr bedauerlich, aber angesichts der höheren Bezüge bei der Privatindustrie begreiflich. Außerordentliche Mittel, mit denen mancher solche Beamten halten kann, haben wir leider nicht. Wir sind im vergangenen Jahre doch vorwärts gekommen. Die Notopferveranlagung im ganzen Reiche ist im Gange.

**Abg. Düwell (Kommunist):**

In den Reihen der Konservativen waren von jeher schon die Steuerdrückeberger zu suchen, das zeigt auch der Fall van den Kerkhoff.

**Abg. Keil (Sozialdemokrat)**

kommt nochmals auf den Fall Kerkhoff zurück und plädiert nochmals für die Erfassung der größeren Kapitalien. Die Steuerausschüsse müßten zu diesem Zweck anders zusammengesetzt werden. Steuerausschüsse, die sich aus Kommerzienräten zusammensetzen, seien ein Nonsens.

Zu Paragraph 4 (Finanzämter) begründet Abg. Giebel (Soz.) den obengenannten Antrag seiner Partei wegen der Beamtenentlassung. Daß überflüssige Beamte nicht Kostgänger des Reiches bleiben können, ist klar. Es dürfen aber nicht Schleichwege eingeschlagen werden, sondern es muß gemäß den gesetzlichen Bestimmungen vorgegangen werden.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt, soweit er sich gegen die Entlassung der Angestellten ausspricht. Der zweite Teil, der für die Entlassung eine Zeitenfolge nach sozialen Grundsätzen verlangt, wird abgelehnt.

Nächste Sitzung Mittwoch nachmittag 1 Uhr. (Postgebühren, kleinere Vorlagen, Entlastung der Gerichte.)

# Der Wasserturm-Prozeß

s. **Essen,** 1. März. (Eig. Drahtb.)

In der heutigen Verhandlung wurde zunächst die Vernehmung der Zeugen aus dem Wasserturmviertel fortgesetzt. Sie brachte eine weitere Klärung der in den letzten Verhandlungstagen unentwegt erörterten Frage, von welcher Seite das Feuer nach dem Hissen der weißen Flagge abgegeben wurde. Auch die heute vernommenen Zeugen bestätigen die von dem Bergpraktikanten Sommer bereits erwiesene Tatsache, daß in dem Wasserturm schon vor dem Hissen der weißen Flagge das Feuer eingestellt worden ist.

Den Höhepunkt der heutigen Verhandlung bildet die Vernehmung des Bürgermeisters Buzerius, des ehemaligen Beigeordneten der Stadt Essen. Durch diesen Zeugen sind jetzt die Vorgänge am Wasserturm völlig geklärt, soweit nach der Vernehmung des Bergpraktikanten Sommer noch in verschiedenen Punkten Unklarheiten und Zweifel vorhanden waren. Es folgen dann zunächst verschiedene Augenzeugen aus der Umgebung des Wasserturms. Ein Friseur der dem Wasserturm gegenüber wohnt, bekundet, daß er die Vorgänge selbst weniger beobachtet hat. Gegen Schluß der Metzelei brachten zwei Rotgardisten den schwerverwundeten Ingenieur Keßler, einen Offizier der Wasserturmbesatzung, in seine Wohnung. Er sah dann, wie einer der Rotgardisten dem Verwundeten die Brieftasche aus dem Rock zog und sie einstecken wollte. Der Zeuge ließ das nicht zu. Schließlich gab der Rotgardist eine Quittung, steckte die Tasche ein und verschwand damit.

Ein recht gewichtiger Zeuge ist der Architekt Wrede, der in der Markgrafenstraße dem Wasserturm schräg gegenüber seine Wohnung hat. Er hat die Vorgänge genau beobachtet und gibt eine anschauliche Schilderung, die mancherlei Neues bringt. Der Zeuge bekundet: Gegen 3 Uhr nachmittags setzte das Feuer auf beiden Seiten etwas aus. Kurz vor 4 Uhr trat ein schweres Maschinengewehr auf der Rückseite des Wasserturmes in Tätigkeit und feuerte gegen den ersten Stock. Eine Viertelstunde nach 4 Uhr erschien auf der Höhe einer Nachbarstraße ein Auto. Ein Mann entstieg dem Auto und kam mit einem großen weißen Tischtuch in der Hand die Metzer Straße entlang, ging bis zur Markgrafenstraße und winkte mit dem weißen Tuch dem schweren Maschinengewehr sowie den in den Vorgärten überall in kniender Stellung hockenden Rotgardisten. Dann wandte er sich mit dem weißen Tuch gegen den Wasserturm weiter. Im nächsten Augenblick setzte der Sturm ein, und ich verlor den Mann mit dem weißen Tuch aus dem Auge.

Hierauf wird unter allgemeiner Spannung der

**Bürgermeister Buzerius**

von Hannover vernommen. Seine Vernehmung bietet den Höhepunkt der bisherigen Verhandlungen.

Als ich mit dem Auto am Wasserturm angekommen war, stieg ich ab, nahm eine Rote Kreuz-Flagge und arbeitete mich sprungweise bis zum Tor der Einfriedigung des Wasserturmes entlang. Während ich vorging, beobachtete ich scharf und unablässig den Wasserturm, um festzustellen, ob von dem Turm heraus noch geschossen wurde. Ich merkte aber sofort, daß der ganze Wasserturm tot dalag. Dagegen wurde von den Rotgardisten noch geschossen. Man hörte das eigenartige Zischen der Geschosse auf der Straße. Auch Handgranaten wurden geschleudert, und zwar sinn- und planlos auf der Straße. Inzwischen kam ich, die Rote Kreuz-Fahne ständig in der Hand, durch das große Eingangstor. Im nächsten Augenblick stürmten größere Trupps Rotgardisten vor. Ich stürmte mit ihnen auf die Ausgangstreppe und als wir auf der Treppe angelangt waren, sah ich plötzlich, wie das Tor des Wasserturms aufgerissen wurde. Ein Mann in Hemdsärmeln kam zum Tor herausgestürzt, schlug mit den Armen um sich und flüchtete. Er kam bis auf die Straße. Dort wurde er durch einen Schuß von hinten niedergestreckt und blieb liegen.

Der Zeuge schildert dann, wie der Kommandant des Wasserturms beim Heraustreten aus dem Tor mit Säbeln und Kolben niedergeschlagen wurde und fährt fort: Ich ging in den Wasserturm hinein. Aus mehreren Innentüren kamen mir Wasserturm-Verteidiger entgegen, ohne Röcke. Im nächsten Augenblick spielten sich dann auf der Treppe draußen die Greuelszenen ab. Ich machte den Versuch, den Rotgardisten in die Arme zu fallen, indem ich ihnen zurief, daß die Leute doch keine Waffen mehr haben. Aber alle Bemühungen waren erfolglos. Während ich den einen Rotgardisten zurückhielt, schlug der andere auf die Verteidiger los. Dabei wurde gerufen: „Das sind die grünen Hunde. Die müssen alle kaputtgemacht werden und die Einwohnerwehren sind alle verkappte Kappisten." Dann hörte ich am Eingang sagen: „Es darf keiner lebendig aus dem Turm herauskommen." Ich sah nun, wie ein Rotgardist einem Schwerverwundeten die Gamaschen abknüpfte und ihn gleich darauf erschoß. Für eine Weile verließ ich nunmehr den Wasserturm, ging auf die Straße und gab einem Feuerwehrmann den Auftrag, sofort die Verwundeten abzuholen. Hernach ging ich nochmals die Treppe hinauf und beobachtete, daß dort einige lagen, die sich tot stellten. Ich unternahm nichts, damit niemand auf sie aufmerksam wurde und gab Anordnung, daß sie alle gewissermaßen als Tote fortgeschafft wurden.

**Vorsitzender:** Haben Sie gehört, daß draußen gesagt wurde: „Die Hunde schießen noch aus dem Turm?"

**Zeuge:** Nein, das habe ich nicht gehört. Auch im Turm ist das von den Rotgardisten nirgends gesagt worden. Von den Führern der neuen Gewalt ist das selbst nicht geltend gemacht worden, daß aus dem Turm nach dem Hissen der weißen Flagge geschossen worden sei.

**Beisitzer:** Kennen Sie einen der Angeklagten wieder?

**Zeuge:** Nein.

**Beisitzer:** Haben Sie gesehen, daß ein Sanitäter der Rotgardisten Verwundete am Wasserturm verband?

**Zeuge:** Nein. (Der Angeklagte Wiegers behauptet nämlich, mehrere Verwundete, darunter auch den Assessor Forstmann, verbunden zu haben.) Zeuge fortfahrend: Forstmann, den Wiegers verbunden haben will, hatte sich den Kopf selbst mit weißen Tüchern, die er bei sich hatte und die er auseinander faltete, verbunden. Ich habe einen Sanitäter der Rotgardisten im Wasserturm überhaupt nicht gesehen.

**Ein Geschworener:** Haben Sie beobachtet, daß Rotgardisten Ihnen behilflich waren, die Leute von dem Morden abzuhalten?

**Zeuge:** Ich bin nur Zeuge gewesen, wie die ersten der herausgekommenen Verteidiger niedergeschlagen wurden. Inzwischen war ich in den Wasserturm eingedrungen. Ich habe keinen einzigen gesehen, der mich unterstützte, sondern hörte nur sagen: „Schlagt die grünen Hunde tot." Schließlich kam ein grüner Sanitäter. Als er in den Wasserturm hineinwollte, drang ein Rotgardist auf ihn ein und wollte ihn mit dem Kolben erschlagen. Ein anderer fiel ihm dabei in den Arm.

Hierauf wird die Vernehmung des Zeugen einstweilen abgebrochen. Die Weiterverhandlung wird auf morgen vertagt.

**Verantwortlich:**
für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil der Hauptschriftleiter Heinrich Dieb; für die Rubrik „Westfälische Heimat" Peter Berland; für Anzeigen B. Grub sämtlich in Münster.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.




# Das 25 jährige Bestehen

meiner Firma gibt mir Anlaß, all' meinen Freunden und Gönnern herzl. zu danken für ihr Vertrauen u. treue Anhänglichkeit, die mein Haus auf die stattliche Höhe gebracht haben, die es heute einnimmt

Als Beweis meiner Dankbarkeit gewähre ich auf alle Einkäufe

am 3ten, 4ten und 5ten März

einen Rabatt von

**10%**

und hoffe, daß dieser Sonderrabatt reichlich ausgenutzt wird

Beachten Sie meine Schaufensterauslagen!

*

# H. HETTLAGE

CASSEL — MÜNSTER — BIELEFELD

Fernruf 2261

Größtes Spezialhaus für moderne Herren- und Knabenkleidung

---

# R. Heinrich

Fernruf 1229 — Spiekerhof 5



Meine Schülermützen sind aus bestem Tuch in vorzüglicher Verarbeitung hergestellt

Große Auswahl in Herrenfilzhüten

Moderne preiswerte Mützen

---



**VULCANISIER-ANSTALT**

Hub. Brinkrolf vorm. Wienen
Neubrücken-Str. 38
an der Aabrücke.

repariert defekte Reifen und Schläuche äußerst haltbar zu angemessenen Preisen.

Fernsprecher 3018

---

Münchener Lodenmäntel
Münchener Lodenpelerinen
Continental - Gummimäntel
Continent. Gummipelerinen
Englische Gummimäntel.

Vom Guten das Beste und zu Vorzugspreisen.

Kr. Timpen 17/19 **RUTTER** Kr. Timpen 17/19

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe

---

## Schlackensteine

im deutschen Normalformate den besten Ziegelsteinen erster Klasse vollkommen gleichwertig, liefert sofort

**Heinrich Dallhoff,**

Hiltrup Telefon 2

---

## Bettnässen

Befreiung garantiert sofort. Alter und Geschlecht angeben. Ausk. umsonst. Versandhaus Westfalia, Erkenschwick (Westf.) 556.

---

Bess., kinderliebes, saub.

## Mädchen

oder einfaches Fräulein für gut bürgerlichen Haushalt bald oder später gegen gute Behandlung und Bezahlung gesucht. Waschfrau vorhanden.

**Ingenieur Lüthgi**

Barmen, Heusnerstr. 121.

---

**Münster in Westfalen, Festsaal Schützenhof.**

## Die große deutsche Volkspassion

(Das alte Oberammergauer Passionsspiel)

unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der rühmlichst bekannten Christus- und Judasdarsteller Adolf und Georg Faßnacht aus Bayern, sowie Mitwirkung hervorragender Passionsdarsteller.

400 Mitwirkende! Massenchöre! — Auf eigens dazu erbauter großer Festspielbühne. — 400 Mitwirkende! Orgelbegleitung!

Sologesänge: Direktor Adolf Faßnacht, Oratoriensänger (Tenor).

**Spieltage:** 6.—20. März 1921 jeden Abend 7½ Uhr, außerdem am 6., 9., 12., 13., 16., 19. und 20. März 1921 auch nachmittags 2½ Uhr.

**Preise der Plätze:** 6.—, 8.—, 10.—, 15.— 20.—, 25.—, und 30.— Mark ausschließlich der Städt. Billetsteuer.

**Vorverkauf der Eintrittskarten** im Zigarrenhaus W. Fincke, Drubbel 20 und Hammerstraße 63. Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn der Festspiele. Nach Schluß der Nachmittagsvorstellungen Anschluß der Züge nach allen Richtungen.

**Geschäftsstelle der Volkspassion Schützenhofsaal Münster i. Westf.**

---

## Kohlen

Ueberland-Nuß- und Stückkohlen, Anthrazitkohlen und Koks in nur bester Qualität.

Kurz geschnittenes Brennholz zum Heizen, dto. fein gespaltenes zum Anmachen.

Ia. trockenen schw. Torf, zum Heizen für Küchenherde, Ofen u. Zentralheizungen p. p., guten, trockenen hellen Torf zum Anmachen und Durchheizen

liefert prompt bei billigster Berechnung die Firma:

**H. Gourcy**

Warendorferstr. 185. Telefon 230

---

## Junges Mädchen

**mit höherer Schulbildung**

kinderlieb, sucht Stellung, wo sie sich Kindern widmen kann und auch die Schularbeiten beaufsichtigt.

Offerten an A. Horn, bei Kurzrock, Essen-West, Lorsbachstraße 8.

---

## Mitteilung der städtischen Bekleidungsstelle.

Zwecks Auflösung der städtischen Bekleidungsstelle zum 1. April 1921 sollen die noch vorhandenen Restbestände an

**Herrenmänteln, zweiteiligen Herrenanzügen, Herren-, Damen- und Kinderschuhen, Sandalen, eisernen und ledernen Sohlenschonern und Lederabfällen**

bis zu diesem Tage zu und unter Einkaufspreis verkauft werden.

Näheres Servatiikirchplatz 4, Zimmer 5.

---

Zum 1. März d. J. älteres

## Mädchen

welches Küche u. Haushalt versteht, gegen hohen Lohn gesucht.

**K. Menning,**
Herne, Vinckstr.

---

**Beamter,**

jüngerer Sekretär, Dauermieter, solide und ruhig, sucht zum 1. April 1921

**möbliert. Zimmer**

mit voller Pension in besserem Hause. Angeb. mit Preis unter 1985 an die Geschäftsst. d. Bl.

---

**Stadt-Theater Münster i. W.**

Donnerstag, d. 3. März, abends 7½ Uhr:

Grüne Stammsitzkarten.

Opernpreise

**„Verkaufte Braut"**

Komische Oper in 3 Akten von K. Sabina. Musik v. Friedr. Smetana.

---

**Autofahrten**

Fernruf 3018

Brinkrolf

---

**Stadt-Theater Münster i. W.**

Sonntag, den 6. März, vormittags 11½ Uhr:

## Morgenfeier

**Freie Rezitation von**

**Frau Ilse von Stach-Wackernagel**

Hierauf:

## Der heilige Nepomuk

Dramatische Dichtung in einem Aufzuge von **Ilse von Stach-Wackernagel.**

---

# RT

## ROLANDTHEATER

**Spielplan von Dienstag bis Donnerstag einschließl.:**

## Fasching

Schauspiel in 5 Akten nach dem Roman von Paul Oscar Höcker.

In den Hauptrollen:
**Lya Mara, Johannes Riemann, und Heinrich Peer.**

Der viel und gern gelesene Ullstein-Roman ist stilgerecht verfilmt worden. Die gefeierte Tänzerin Lya Mara findet in der Rolle der Lori das geeignete Betätigungsfeld, um ihr großes Talent erstrahlen zu lassen.

## Der Meisterschuß

Detektivfilm in 4 Akten.

Die spannende Lebensgeschichte einer Kunstschützin. **Heinrich Peer** in der dankbaren Rolle des Detektivs, der die Braut heimführt.

Ferner das glänzende Lustspiel in 3 Akten

## Der Club der Weiberfeinde

in dem man aus dem Lachen nicht herauskommt

**sowie die neuesten Ereignisse aus aller Welt in der Meßterwoche.**

**Donnerstag:**

## Kinder-Vorstellung

**Anfang 2 Uhr.**

Münster,
3. März 1921

# Westfälische Heimat

Beilage
der „Westfälischen
Tageszeitung"

## Westfalens Hauptstadt.

Münster, den 3. März

### Stadtparlament.

Sitzung vom Mittwoch, 2. März.

**Der Heimstättenweg — Die Hundesteuer — Verkauf von Grundflächen an die Kriegerheimstättengesellschaft — Turnpferdeankauf — Uebernahme der beiden Lyzeen auf die Stadt.**

Von der Wesselerstraße führt zur Trainkaserne der Heimstätten-Weg, der bisher noch Eigentum des Gutsbesitzers Major a. D. Hessing und diesmal der Stein des Anstoßes ist. Major Hessing hat sich bereit erklärt, die Wegefläche unentgeltlich, ohne daß ihm weitere Kosten entstehen, an die Stadt abzutreten. Der Weg soll öffentlich werden. Stadtv. Warnecke (Z.) wünscht, daß man ihn umtaufen möchte, worauf ein Sozialist „Ttogenesstraße" vorschlägt. Stadtv. Peters (S.) hat „schwere" Bedenken. Da der Weg durch Hessingschen Grundbesitz führt, würde, so meint der sonst so sachlich denkende Stadtv. Peters, durch den Ausbau des Weges zur Straße der Hessingsche Besitz zu Spekulationen Gelegenheit geben. Nur ist heute die Aussicht für Grundstückeigentümer gar nicht mehr so rosig, wie sie die Sozialisten immer noch sehen. In diesem Falle ist gar nichts mehr zu ändern, da, wie auch Stadtrat Dr. Fulda ausführt, dem Militärfiskus, der 200 Mark dazu Zuschuß leistet, vertraglich zugesprochen worden ist, daß die Stadt die Straße ausbaut und unterhält. Nun glaubt Vorsteher Prof. Kahle versichern zu können, daß durch die Straßenbaukosten, die Major Hessing tragen müßte, dieser Verlust genug erleiden würde. Aber der Passus des Vertrages: „ohne daß Hessing weitere Kosten entstehen"! Fallen die Straßenbaukosten auch darunter? Zur weiteren Klärung geht die Vorlage an den Magistrat zurück.

Die armen Hunde haben in Münster viel auszustehen. Vom 1. April ab wird ihnen die neue Hundesteuer „aufgeknallt." Stadtv. Gerland (S.), der temperamentvolle Heißsporn am roten grünen Tisch, regt sich diesmal ganz gewaltig auf. Er klopft lebhaft auf die „Kommunale Praxis", aus der er seine Weisheit zu schöpfen scheint, redet von einem „unsinnigen" Antrag, den „notleidenden" Landwirten in den eingemeindeten Gebieten die Hundesteuer teilweise zu erlassen. Man wird aus ihm nicht klug — oder will er für die ländlichen Gebiete der Stadt ein verstärktes Schutzmannkorps?

Im Januar vorigen Jahres, so schreibt der Magistrat, haben ununterbrochen Verhandlungen zwischen der Stadt und der Kriegerheimstätten-Genossenschaft wegen der Ueberlassung geeigneten Geländes für die beabsichtigte Siedlung geschwebt. Am 15. vor. Mts. ist nun ein Vertrag zu Stande gekommen. Das für die Siedlung danach in Aussicht genommene Gelände bildet den südlichen Teil des von der Stadt zu Siedlungszwecken erworbenen Gutes Geist. Bei der Aufteilung des Geländes ist von dem Gedanken ausgegangen worden, den Teil nördlich der Bahn Wanne-Münster, der also der Stadt am nächsten gelegen ist, in erster Linie den Schwerkriegsbeschädigten, namentlich den Beinbeschädigten, vorzubehalten. Aus dieser Tatsache folgt zugleich, daß hier auch die räumlich kleinsten Parzellen angelegt werden. Die Größe dieser Parzellen nördlich der Bahnlinie Wanne-Münster werden sich zwischen 650 und 1250 qm. bewegen. Auf diesem Teile des Geländes werden daher etwa 67 Heimstätter zur Ansiedlung gelangen können. Das südlich der Bahnlinie Wanne-Münster gelegene Gelände soll an diejenigen Heimstätter zur Ausgabe gelangen, die 1—2 Morgen Gelände bewirtschaften wollen.

Der Kaufpreis soll nach dem Vorschlage des Magistrats betragen: a) für das Gelände nördlich der Eisenbahn Wanne-Münster 2500 Mark je Morgen oder 100 Mark je Ar; b) für das Gelände zwischen der Eisenbahn Wanne-Münster und der Umgehungsbahn 2000 Mark je Morgen oder 80 Mark je Ar; c) für das Gelände südlich der Umgehungsbahn 1200 Mark je Morgen oder 48 Mark je Ar; d) für den am Kappenbergerdamm gelegenen abgeholzten Eichenbusch von rund 5 Hektar Größe 500 Mark je Morgen oder 20 Mark je Ar.

Da die Siedlung sehr weit von der Stadt entfernt liegt, ist der Gedanke aufgetaucht, einen Haltepunkt der Eisenbahn in der Nähe zu schaffen, da an einen Ausbau der Straßenbahn in absehbarer Zeit nicht zu denken ist. Bereits bis vor einigen Wochen hat dort für die Kriegsgefangenen und Heimkehrer ein Haltepunkt bestanden. Auf den obigen Plan geht die Eisenbahn-Verwaltung nur insofern ein, daß sie in riesiger Entfernung am Schnittpunkt der Bahn mit dem Kappenberger Damm einen Haltepunkt einzurichten bereit ist. Man kann dies tatsächlich nicht begreifen. Die Kriegsbeschädigten haben doch für das ganze Reich ihr Blut vergossen und sich verstümmeln lassen. Da muß doch auch die Eisenbahn für sie Entgegenkommen zeigen. Glatte Geschäfte, so meint Stadtv. Engberding (D. V.) sind mit der Eisenbahn niemals zu machen. Er rät dem Oberbürgermeister, auch so mal mit der Eisenbahn zu verfahren. Die Vorlage muß jedoch zur Klärung zurückgegeben werden, da die schlechten Trinkwasserverhältnisse nicht berücksichtigt sind. Auch sollen Besiedlungspläne bei der nächsten Sitzung vorgelegt werden.

Von der Freien Turnerschaft Münster ist die Eingabe eingebracht, die Kosten für die Anschaffung eines Turnpferdes für die Antoniusschule zu bewilligen. Da aber auch in der Josef-, Mauritz- und Martinischule Turnpferde fehlen, schlägt Stadtv. Engberding vor, eine Schwadron Pferde auf einmal zu kaufen, da das billiger sei. Ein weiterer Antrag, die Vorlage an die „Pferdeankaufs-Kommission" zu überweisen, findet keine Gegenliebe, worauf die vier Pferde bewilligt werden.

Die Uebernahme des katholischen und des evangelischen Lyzeums auf den Haushalt der Stadt ist vom Minister genehmigt worden. Er genehmigt jedoch nur „ganz ausnahmsweise", daß dem Beschlusse des Stadtparlamentes, der einen Antrag auf Umwandlung der konfessionellen Anstalten in simultane Anstalten ablehnt, die Bestätigung nicht versagt wird. Der Minister setzt hierbei voraus, daß auch Schülerinnen eines anderen Bekenntnisses in die konfessionellen Anstalten aufgenommen werden können. Stadtv. Peters (S.) regt sich in der Debatte darüber auf, daß an den höheren Schulen nur 2—3 Stunden Religionen den Volksschulen dagegen 6 Stunden erteilt würden. Trocken erwiderte ihm Stadtv. Engberding, das läge doch bei Hänisch, verspricht ihm aber, mit dem Minister mal ein Wort zu reden. Die endgültige Uebernahme der beiden Lyzeen auf die Stadt ab 1. April 1920 wurde darauf beschlossen und die Vorlage bewilligt. Das katholische Lyzeum führt von nun an den Namen: „Annette von Droste-Hülshoff-Schule".

Für das Kuratorium der städt. Oberrealschule wurden die Stadtv. Dr. Reinecke (Z.) und Humperdinck (Z.) sowie aus der Bürgerschaft Kaufmann W. Budde gewählt.

Anstelle von Frl. Schüring (Pr. Ang.), die zum Entsetzen ihrer Fraktionsgenossen zum Zentrum übergetreten und später ausgeschieden ist, tritt Stadtv. Hirschfeld für die Privatangestellten ein. Er wird anfangs der Sitzung vereidigt. Stadtbaurat Schirmeyer, dessen Amtsperiode abgelaufen ist, wird als besoldetes Magistratsmitglied wiedergewählt. Nach Erledigung einiger weiterer Grundstücksverkaufspunkte tritt das Kollegium in die geheime Sitzung ein.

G. F.

### Die Schmach am Rhein.

Zwei Nachrichten gingen kürzlich durch die Presse, die den Blick des deutschen Volkes wieder einmal auf die schwer bedrängten Brüder am Rhein richten. In Südfrankreich zieht man 14 Senegalregimenter zusammen, um sie bei Anbruch der milden Jahreszeit auf die Bevölkerung des Rheinlandes loszulassen, und ebenso sollen an Stelle der abrückenden Amerikaner farbige Franzosen in die Koblenzer Zone geschickt werden. Während die Zahl der farbigen Soldaten im besetzten Gebiet sich noch auf 25 000 beläuft, behaupten amtliche französische Meldungen, daß überhaupt keine Schwarzen mehr zur Besatzung verwandt werden. In flammenden Protesten gilt es, gegen die Greuel französischer Wilden, gegen die furchtbare Not deutscher Frauen und Kinder an das Gewissen der Menschheit zu appellieren und gegenüber den feindlichen Lügen immer wieder die entsetzliche Wahrheit in die Welt hinauszurufen. Man wende nicht ein, daß Proteste nutzlos sind. Schon einmal hat der Verzweiflungsschrei des getretenen deutschen Volkes die Feinde vor dem Aeußersten zurückgeschreckt: in der Auslieferungsfrage. Und auch jetzt klingen aus dem Ausland Stimmen der Teilnahme zu uns herüber. Wir erinnern hier nur an das Buch des Engländers Morel über den Schrecken am Rhein und an die vernichtenden Anklagen, die eine Amerikanerin nicht deutscher Abstammung, Ray Beveridge, vor einigen Tagen in München gegen Wilson als Mitschuldigen an der schwarzen Schmach erhob; wir verweisen auf die Protestversammlungen in Milwaukee und Chicago und auf die Neuyorker Zeitschrift „American Monthly" die dem Kongreß der vereinigten Staaten eine Bittschrift mit 55 000 Unterschriften gegen die Verwendung farbiger Truppen im Rheinland eingereicht hat. Die Schande, die Deutschland angetan wird, trifft die ganze weiße Rasse; das muß der Welt immer wieder ins Bewußtsein gerufen werden. Wenn in Westfalen in dieser Hinsicht bisher nicht so viel geschehen ist wie in Süddeutschland, wo zahlreiche warmherzige Kundgebungen dem besetzten Gebiet zeigen, daß man es rechts des Rheines nicht vergessen hat, dann liegt das wohl nicht so sehr an mangelndem Interesse, als daran, daß man viel zu wenig weiß von dem, was drüben vorgeht. Darum ist es zu begrüßen, daß der Rheinlandausschuß der hiesigen Universität, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Teilnahme des rechtsrheinischen Deutschland und des neutralen Auslandes für die Leiden des besetzten Gebietes zu wecken, in Heinrich Tistler (München) einen Redner gewonnen, der als Begründer des „Deutschen Notbundes gegen die schwarze Schmach" die geeignete Persönlichkeit ist, uns über die Verseuchung des Rheinlandes durch die schwarze Schande und die Mittel zu ihrer Bekämpfung zu orientieren. Wir wünschen der Veranstaltung, die am nächsten Samstag abend im Auditorium maximum der Universität stattfinden wird und zugleich als Protestkundgebung gedacht ist, einen reichen Erfolg.

† **Kirchliche Ernennungen.** Paschmann, Johannes, Seminarpriester aus Cleve, zum Kaplan in Kevelaer; Lülf, Ludwig, Kaplan zu Recklinghausen, zum Pfarrer in Suderwich.

* **Der Zusammentritt des Provinziallandtags.** Die Preußische Staatsregierung hat durch Erlaß vom 3. Februar genehmigt, daß der Provinziallandtag der Provinz Westfalen zum 13. März nach Münster berufen werde. Der Landtag wird an diesem Tage um 1 Uhr im Landeshause zu Münster eröffnet werden.

pd **Die Kaufmannsgerichtswahlen** hatten folgendes Ergebnis: An der Wahl beteiligten sich vier selbständige Kaufleute und 762 Handlungsgehilfen. Von den selbständigen Kaufleuten war nur ein Wahlvorschlag eingereicht, dessen Kandidaten gewählt wurden. Die Handlungsgehilfen hatten drei Wahlvorschlagslisten eingereicht. Von der Wahlvorschlagsliste 1 (Kath. Kaufm. Verein Hansa) wurden 3, von der Liste 2 (Gewerkschaftsbund der Angestellten) 4 und von der Liste 3 (Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften) 5 Kandidaten gewählt. Die Namen der Gewählten werden durch eine amtliche Bekanntmachung veröffentlicht.

wb **Der Evangelische Männerverein** hielt bei Picker, Wolbeckerstraße seine Jahresversammlung ab. Nach dem Jahresbericht fanden im verflossenen Vereinsjahre sieben Vorträge und zwei Familienabende statt; außerdem wurde ein Sommerfest gefeiert. Die Bibliothek wurde fleißig in Anspruch genommen. Sie besitzt z. Zt. über 1000 Bände, die den Mitgliedern zur freien Benutzung stehen. Der Austausch der Bücher findet jeden Sonntag mittag von 12—1 Uhr im Gemeindehause statt. Die Einnahmen des Vereins betrugen 3399,69 Mark, denen eine Ausgabe von 2096,89 Mark gegenübersteht. Von dem verbleibenden Bestande von 1302,80 Mark wurden auf Antrag des Vorstandes dem Krüppelheim Volmarstein, den evang. Gemeinden in Oesterreich und in den abgetretenen Gebieten je 50 Mark, dem Ausschuß für den Gemeindehausbau 100 Mark und dem Ausschmückungsfonds für das Gemeindehaus 50 Mark überwiesen. Ferner wurde das Sterbegeld von 30 auf 75 Mark erhöht. Nach einer Aussprache über die mangelhafte Beteiligung der Mitglieder an Beerdigungen verstorbener Mitglieder wurde bekanntgegeben, daß am 10. Juli das Sommerfest gefeiert werden soll.

j **Literarische Gesellschaft.** Dienstag abend verschaffte Dr. Moser im Verein mit den hochkünstlerischen Leistungen des Grafen von Wesvehlen den Besuchern einen eindrucksvollen, tiefwirkenden Abend. Der Vortrag „Beethovens Beziehungen zur Literatur seiner Zeit" wies kurz auf Beethoven als Tondichter hin, seine weniger bedeutende poetische Begabung, seine unvergleichliche Größe auf musikalischem Gebiet, namentlich der Instrumentalmusik. Der Vortragende behandelte in kerniger Kürze mit der kritischen Vorsicht wissenschaftlicher Forschung Beethovens Beziehungen zu den Berufsdichtern, die Urteile bedeutender Persönlichkeiten über Beethoven und sein persönliches Verhältnis u. a. zu Schiller, Körner, Grillparzer, Fouque, seinen Lieblingsdichtern Tieck und Matthison und insbesondere Beethovens Verhältnis zu Goethe, das sich wegen der krassen Charaktergegensätze nicht zu einem innigen gestalten konnte. Die Gesänge, namentlich die vertonten Lieder Goethes, waren dem Publikum besonders ansprechend. Abgesehen von vereinzelten Härten in den höheren Lagen verstand es Dr. Moser, in seine Naturstimme sowohl den Ton echter Sehnsucht hineinzulegen als die Freude an der Natur, die Ehrfurcht vor dem Weltenschöpfer. Die Begleitung von Graf von Wesvehlen voll unvergleichlicher Seelentiefe und Wärme der Empfindung wußte Töne von wahrhaft verlender Kraft und Schönheit hervorzulocken.

* **Stadttheater.** Der große Erfolg, den „Der heilige Nepomuk" am Montag abend errang, hat Veranlassung gegeben, die Aufführung am kommenden Sonntag, früh 11.30 Uhr, als Sonntagmorgenfeier zu wiederholen. Die Dichterin des hervorragenden Werkes, Frau Ilse von Stach-Wackernagel, wird zur Einführung der Matinee freie Rezitationen bringen. — Für diese Veranstaltung gelten kleine Preise. Vorverkauf ab Donnerstag.

* **Besucht die große Deutsche Volkspassion im Schützenhof.** In Oberammergau plante man vor einiger Zeit, die weltberühmten Passionsspiele nach altem Brauch wieder stattfinden zu lassen. Jedoch die schwierigen Zeitumstände wollen es immer noch nicht zugeben. Und wenn wirklich über kurz oder lang die Spiele an der alten weihevollen Stätte wieder einsetzen sollten, wie wenige werden sie besuchen können! Darum ist es in der Tat nur mit Freude zu begrüßen, daß die weltbekannten Passionsdarsteller Adolf und Georg Faßnacht es gewagt haben, Passionspiele auf der Wanderbühne im größten Stil und in vollendeter Kunst zu geben. Für Münster bedeuten die am Sonntag beginnenden Spiele im Schützenhof ohne Zweifel ein großes Ereignis. Etwas wirklich Großes wird hier geboten. Das gewaltige, tief zu Herzen gehende Spiel der beiden Hauptdarsteller wird auch hier in Münster, wie in anderen Großstädten, nicht ohne nachhaltigste Wirkung bleiben. Die Scharen des christlichen Volkes, die in den kommenden Tagen die weite Halle des Schützenhofes füllen, werden die gewaltigste Tragödie, die die Welt je sah, miterleben und mitempfinden. Keiner sollte sich die nur selten gebotene Gelegenheit entgehen lassen, ein paar weihevolle Stunden zu genießen. Christliche Vereine! Zeigt, daß ihr noch Verständnis habt für die würdige Darstellung der tiefsten Geheimnisse eures Glaubens! Besucht geschlossen die Große deutsche Volkspassion! Das Festspielbüro im Schützenhof wird bis zum 5. März spätestens Anmeldungen entgegen nehmen.

* **Aus der evangelischen Gemeinde.** In der am Freitag, den 4. d. Mts., abends 8.15 Uhr, in den oberen Sälen des evang. Gemeindehauses am Horsteberg stattfindenden Monatsversammlung des Evang.-Bundes wird Pfarrer Schütz sprechen über „Die Kirchenaustrittsbewegung in der Gegenwart."

## Verbreitungsbezirk.

m **Ibbenbüren,** 1. März. (Verschiedenes.) Dem Handelsmann Plagemann aus Laggenbeck, welcher sein Gefährt vor einem hiesigen Hause stehen gelassen hatte, wurden Pferd und Wagen gestohlen. — Sehr starke Körperquetschungen erlitt der Kaufmann Elfers von hier, der unter den Anhängewagen eines Lastautos geriet.

* **Gronau,** 1. März. (Goldschieber verhaftet.) Im Laufe der vergangenen Woche wurden ein Gronauer Bürger und zwei Personen aus Grimma in Sachsen in der Nähe der Grenze festgenommen. In ihrem Besitze befanden sich goldene Uhren, silberne und goldene Armbänder und andere Schmucksachen im Werte von annähernd 200 000 Mark. Die drei Verhafteten wurden dem Gericht zugeführt. Die Wertgegenstände sind sichergestellt. Die Gold- und Silberwaren sollten natürlich ins Ausland verschoben werden.

jb **Nordkirchen,** 1. März. (Eine Kreiskriegerverbandsversammlung) tagte hier am Sonntag. Von den 23 Kriegervereinen des Kreises waren 20 durch mehrere Delegierte vertreten. Die Berichterstattung ergab, daß fast überall wieder reges Vereinsleben eingetreten ist. Der bisherige Vorsitzende, Justizrat Terfloth-Lüdinghausen hat, namentlich im Hinblick auf seine geschwächte Gesundheit, von seinem Amte entbunden zu werden. Justizrat Terfloth wurde durch einstimmigen Beschluß wegen seiner Verdienste um den Kreisverband zu dessen Ehrenvorsitzenden ernannt. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig der bisherige stellvertretende Vorsitzende, Postsekretär Homering-Ascheberg berufen. Weiterhin wurden Hauptlehrer Herbsthoff, Capelle, Kaufmann Hugo Merten, Ascheberg, und Amtssekretär Cherouny, Nordkirchen, in den engeren Vorstand gewählt, sodaß nunmehr auch die Kriegsteilnehmer in gewünschter Zahl in leitenden Stellen wirken.

* **Hamm,** 1. März. (Ein Treibriemendiebstahl) wurde in einer Werkstätte in der Wilhelmstraße ausgeübt. Der Riemen hatte einen Wert von 5000 Mark. Er konnte alsbald ermittelt und dem Eigentümer wieder ausgehändigt werden. Die Täter sind ermittelt.

ä **Bocholt,** 28. Febr. (Unfall.) Durch Sturz von einem Stapel Baumwolle erlitt ein Arbeiter in einer hiesigen Fabrik so schwere Verletzungen, daß er zum Krankenhause gebracht werden mußte.

* **Bielefeld,** 1. März. (Zwei Sonntagsverkaufsstunden für Zigarrengeschäfte.) Die Verfügung des Regierungs-Präsidenten in Minden vom 22. April 1919, wegen der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, ist durch Bekanntmachung vom 17. Februar 1921 dahin erweitert, daß in den reinen Tabak- und Zigarrengeschäften an den Sonn- und Festtagen mit Ausnahme des ersten Weihnachts-, Ostern- und Pfingstfeiertages eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern während der Dauer von zwei Stunden stattfinden darf. Danach dürfen die Zigarren- und Tabakgeschäfte in der Zeit von 11.30 Uhr vormittags bis 1.30 Uhr nachmittags geöffnet sein.

## Sport.

* **Ausfall des Entscheidungsspiels am Sonntag.** Der S. C. Preußen bekommt soeben die amtliche Mitteilung, daß wegen der durch die Disqualifikation von Arminia-Bielefeld im Ostkreis entstandenen verwirrten Lage das Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft am Sonntag, den 6. März verschoben werden muß. An Stelle dieses Spieles wird die Preußenelf wahrscheinlich am kommenden Sonntag auf eigenem Platz ein Gesellschaftsspiel gegen einen noch zu bestimmenden Gegner antreten. In Aussicht genommen sind Sp.-V. Buer-Erle (Meister des Niederrheinkreises) oder A. T. V. Hagen 1860.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

# Unterhaltung und Wissen

## Ein Liter Ziegenmilch

Von Lisbet Dill.

Nachdem ich mich ein Jahr lang erfolglos um die Gunst des dicken Milchmannes bemüht hatte, sah ich ein, daß ich einen anderen Weg einschlagen müßte, um Milch zu erlangen.

Ich hatte alle Zigarrensorten durch, aber der Milchmann schien Nichtraucher zu sein, und Geld spielt ja in diesen Zeiten keine Rolle, wenigstens bei einem Milchmann nicht. Ich sah, daß alle Leute, wenn sie auch das gesetzliche Alter noch nicht erreicht hatten, wo einem täglich ein halbes Liter Milch zusteht oder längst darüber hinaus waren, jeden Tag von demselben Manne ihre Milch erhielten, aber es war mir nicht gelungen, hinter ihr Geheimnis zu kommen, noch mich ihres Zaubermittels zu bemächtigen, und so war ich auf den großartigen Einfall gekommen, mir Ziegenmilch zu verschaffen.

Ich wußte nur nicht, wie?

Ich hatte gehört, daß sie gesund und nahrhaft sei und gar nicht übel schmecke, der Preis sollte kein Hindernis bilden, beschloß ich heroisch, und ich meldete meinen Eintritt zu dem Ziegenverein an.

Es gibt in unserer Stadt einen solchen Verein, man bezahlt hundert Mark Eintritt und hat dafür das Anrecht auf einen Liter Ziegenmilch wöchentlich, notabene, wenn die Ziegen nicht streiken.

Ich habe zwar eine Abneigung vor Vereinen, aber da ich bereits 98 anderen Vereinen angehöre, warum sollte ich nicht auch Mitglied des Ziegenvereins werden?

Aber ach, der Ziegenverein war eben eingegangen. Eine Unbekannte teilte es mir durchs Telephon mit. Das war also nichts. Darauf begab ich mich zur Annoncenexpedition der Zeitung, um die Anzeige einzurücken.

Ihren Erlaubnisschein? fragte das Fräulein hinter dem Schalter. Ja, muß man denn dazu eine Erlaubnis haben, wenn man eine Annonce einrückt?

Ja, natürlich, es handelt sich doch um Nahrungsmittel. Den bekommen Sie Marktstraße 103, in Zimmer 76.

Ich befand mich bald darauf in dem besagten Hause, auf dessen engen Treppen es von Menschen wimmelte, die mit Zetteln in der Hand hinauf- und hinunterstrebten, ich fand das Zimmer.

Sie wünschen? fragte der Beamte.

Ich trug ihm vor, daß ich gerne Ziegenmilch . . . Ach so, unterbrach er mich, das ist nicht hier, wir haben nur mit richtiger Milch was zu tun. Und er betrachtete verächtlich meine Schuhe, als wollte er sagen, schämen Sie sich nicht, mir wegen so etwas zu kommen? Und wer ist der Zuständige hier? fragte ich höflich. Seit ich um Bezugscheine petitioniere, habe ich bereits bureaukratisch sprechen gelernt. Zimmer 31, ist die kurze Antwort.

Das Zimmer befand sich im Unterstock, gleich rechts. Eine Dame empfängt mich, und ich trage meinen Wunsch vor.

Ziegenmilch? Ach so, sagt sie spöttisch lächelnd, als ob das etwas ganz Niederträchtiges sei. Das sind wir hier nicht. Wir stellen hier Erlaubnisscheine für Kranke aus. Oder fehlt Ihnen was.

Nein, sage ich, mir fehlt nur Ziegenmilch.

Das geht uns hier nichts an, das wird auf Zimmer 24 gemacht, dritter Stock im Hof, gleich links.

Ich ging mit dem Bienenschwarm über Treppen und lange, finstere Gänge, bis ich es fand: Zimmer 24.

Ein finsterer, magerer Herr mit einer Brille ordnete Zettelberge.

Sie wünschen? fragte er grollend.

Ich möchte fragen, ob man hier Erlaubnisscheine ausstellt für Ziegenmilch . . .

Als ob das Wort ein Zauberwort sei, wirkt es auf die Menschen. Der Herr erhebt sein Haupt und sieht mich groß an. Ziegenmilch? Die kann ich Ihnen doch nicht verschaffen. Gehen Sie mal auf Zimmer 60, dort wird man Ihnen Bescheid geben. Das ist eine außergewöhnliche Sache, und für solche ist das Zimmer 60 zuständig. Vorderbau, dritter Stock, rechts.

Bald darauf befand ich mich vor einem Raume, auf dessen Türe ein Schild hing: Für Autosachen, Erlaubnis zur Bereifung von Rädern usw. Ich dachte aber, Ziegenmilch ist auch eine außergewöhnliche Sache und klopfte an. Herein, schrie jemand. Ich trat ein. Ich möchte gerne, sagte ich, ahnungsvoll, daß ich nicht in das richtige Zimmer geraten war, „Ziegenmilch wöchentlich" . . .

Der Herr mit den Erlaubnisscheinen für Autos lächelt vornehm. Es war überhaupt ein vornehmes Bureau, und hier war sicher noch nie das infame Wort Ziegenmilch gefallen. Das Lächeln bewies es, daß ich an falscher Stelle sei. Ziegenmilch? Nein, mein Fräulein, das sind wir leider nicht. Da müssen Sie sich an die Milchversorgungsstelle wenden . . .

Aber da komme ich ja her, rief ich.

Der Herr durchblätterte ein dickes Aktenheft und sagte achselzuckend: Ziegenmilch, ja, du lieber Himmel, da weiß ich keinen Rat, das kommt so selten vor, aber die Milchzentrale muß darüber Bescheid geben. Gehen Sie nur ruhig nochmal dorthin. Und er warf das Heft zu den anderen Akten, daß der Staub wirbelte und begann zu schreiben.

Ich klopfte schüchtern an das Zimmer 76. Derselbe kleine, dicke Herr steht mich erstaunt an. Aber ich hab' Ihnen doch schon mal gesagt, daß wir mit Ziegenmilch nichts zu tun haben, rief er erbost. Annoncieren Sie doch in Gottes Namen! Das geht doch uns hier nicht an.

Ein Fräulein mischt sich ein: Sie wollen Ziegenmilch verkaufen?

Nein, ich will sie kaufen, sagte ich ebenfalls grollend.

Erstaunen auf der ganzen Linie.

Aber das kann man doch auch so. Da brauchen Sie uns doch nicht erst dazu.

Mein Herr, sage ich gemessen, ich komme nicht zu meinem Vergnügen her, aber ich will eine Annonce einrücken, und man verweigert mir sie.

Niemand begreift das. Ja, da gehört polizeiliche Erlaubnis dazu, mischt sich ein kleiner, buckliger Herr, der gemütlich frühstückend auf seinem Drehschemel sitzt. Da gehn Sie nur zur Polizei, die machen Ihnen das schon mit der — lächelnd — Ziegenmilch.

Ich drehte ihm den Rücken, dankte und ging.

Die Polizei befindet sich natürlich weit vom Markt, denn sonst läge sie ja bequem, in einem anderen Viertel, einer anderen Straße, einem anderen Hause. Nachdem ich viermal meine Ziegenmilchangelegenheit in einem falschen Bureau vorgetragen, fand ich endlich das richtige. Das heißt, ganz richtig war es auch nicht, denn der Polizist sagte mir gleich: Ziegenmilch? Damit hat doch die Polizei nichts zu tun. Und er sah mich an, als wolle er einen unerhörten Verdacht von sich abwälzen. Das sind Nahrungsmittelangelegenheiten, und die macht das Zimmer 76, Markt. Und dann begann er eifrig zu schreiben. Ich war entlassen. Als ich mich zum dritten Male vor diesem Zimmer 76 befand, war mein Mut unter Null gesunken, und ich klopfte an mit dem sicheren Gefühl, dem darin befindlichen Herrn mit meinem Erscheinen keine Freude zu bereiten.

Der Gestrenge, der hier über Milch oder Nichtmilch zu entscheiden hatte, war im Nebenzimmer, man hörte ihn dort mit einer Dame laut schelten, die etwas falsch gemacht hatte. Der Schreiber rief herüber: Da ist die Dame mit der Ziegenmilch . . .

Herrgott, was will denn die schon wieder, klang es zurück. Ich hab' Ihnen doch gesagt, erschien der Gewaltige in der Türe und betrachtete mich empört, daß uns das nichts angeht!

Aber diesmal behauptete ich das Feld. Ich kam von der Polizei. Das gab mir Relief und Mut, und ich erklärte, daß ich nicht von hier wegginge, bis man mir die Erlaubnis gäbe, für Nahrungsmittel zu annoncieren. Nahrungsmittel? Die Gesichter hellten sich auf. Ach so, das ist etwas anderes. Ja, hätten Sie das doch gleich gesagt! Natürlich, das können wir machen. Gehen Sie nur auf Zimmer 78, dort wird Ihnen der Schein ausgestellt, und dann unterstempeln wir den, und dann können Sie annoncieren, was Sie wollen.

Ich bekam meinen Zettel, er wurde unterstempelt, und die Annonce erschien.

Dann wartete ich.

Es dauerte zwei Tage, als eines Abends in der Dämmerung eine Frau mit einem Kapotthut und einer Perlmantille ankam. Sie habe Ziegenmilch zu verkaufen. Sie wurde in den Salon geführt, da man vertrauliche Angelegenheiten vertraulich behandeln mußte. Bitte, nehmen Sie Platz.

Aber die bescheidene Dame wollte die Sache stehend verhandeln, und so schlossen wir das Geschäft gleich ab. Sie wollte mir wöchentlich zwei Liter Ziegenmilch abgeben, nur müßte ich vorher das Geld entrichten. Drei Mark für den Liter, sagte sie verschämt.

Ich fand es nicht gerade billig, aber ich hatte mir neulich ein Viertel Pfund Ziegenwurst für sieben Mark erstanden, und es erschien mir unwürdig, um Geld zu feilschen. Ich gab ihr drei Mark. Die Frau gab ihre Wohnung an: Blumenstraße 76.

Die Nummer war mir nicht angenehm, aber was konnte die Frau dafür?

Sie verhieß Ziegenmilch, zwei Liter die Woche, man denke. Ich war selig. Die Frau ging mit bescheidenem Dank und sagte in der Türe: „Vergelt's Ihnen Gott." Das wunderte mich, denn warum sollte es mir der liebe Gott vergelten, wenn sie mir zu einem nützlichen Nahrungsmittel verhalf?

Und sie wollte sie mir auch selber bringen, am nächsten Abend gegen 6. Ich wartete nun mit Herzklopfen. Der Abend kam, aber die Frau kam nicht. Am nächsten Abend wartete ich wieder, und öffnete dreimal die Türe selbst, aber es war immer jemand anders.

Sie kam nie, weder die Frau, noch die Ziegenmilch.

Und in der Blumenstraße, in der ich sie suchen ließ, gibt es gar keine — Nummer 76. Nur die Rechnung für die Annonce traf pünktlich ein. Das war der einzige Erfolg meiner Annonce.

Als ich im Sommer an den Ufern des Flusses hier wandelte und mich die Lust überkam, seine steinigen Ufer ihres buntsprießenden Unkrautes zu berauben, stellte sich ein daherkommender Bürger vor mich hin und, mit seinem Stock auf meinen Arm voll Blumen deutend, fragte er strenge: Sie haben wohl eine Ziege daheeme?

Darüber habe ich gelacht.

Das soll man nie tun . . .

Es hat sich gerächt.

## Karl Söhle

(Zu des Dichters 60. Geburtstag am 1. März 1921.)

Von Hans Gäfgen

Die Heide und die Musik sind die zwei Pole, um die das Schaffen Karl Söhles kreist, in welchen wir einen der schlichtesten, stimmungsreichsten Dichter unserer Tage zu erblicken haben. Wie weiß er den seltsamen, unsagbaren Zauber der flachgedehnten Heide vor uns erstehen zu lassen, wenn er etwa schreibt: „Well' an Welle ein braunes Meer, umgrenzt von sanft geschwungenen, wonnig umblauten Linien. Silberiger Sand flutet hervor unter dem knorksigen Kraut . . . Wolkenschatten geistern über die Heide, über die weißen Birkenstämme, über das dunkle Wacholder- und Fichtengrün. Und tiefste, wundertiefe Stille ringsum, die Schatten — es ist schier, als hörte man sie zugleich. Immerdar im Traume doch die Heide, ob Sonne oder Mond am Himmel." In seinem Buch „Schlummerstunde" (wie seine übrigen Werke im Verlag L. Staackmann in Leipzig erschienen) gewinnen all die seltsamen Gestalten Leben, die zwischen den roten Büschen des Krautes und den steil aufragenden Wacholderbüschen nach altem Volksglauben ihr Wesen treiben sollen. Wehrwölfe, Katzen mit glühenden Schwänzen, der Pastor ohne Kopf, geistern vorüber. Von den Haidzern, von guten und schlechten Menschen, die die einsamen norddeutschen Gefilde durchstreifen, spricht der Dichter in seiner ungemein anschaulichen, stimmungsgesättigten Sprache.

Der Großteil des Schaffens Söhles aber gehört der Musik, er ist, das darf man ohne Uebertreibung sagen, der zeitgenössische Dichter der Musik. Thomas Mann und Friedrich Huch haben dem Reich der Töne in einigen ihrer Werke manch feines Wort gewidmet. Karl Söhle aber ist selbst Musikant, studierte auf dem Konservatorium in Dresden, wohin ihn gütiges Geschick aus einem einsamen Lehrerdasein in der Lüneburger Heide geführt hatte, und war Musiklehrer und Musikschriftsteller. Sein tiefstes Seelenleben ist in der Kunst eines Sebastian Bach, Mozart und Beethoven verankert. Bach und Mozart sind zwei seiner Werke gewidmet. „Sebastian Bach in Arnstadt" ist ein treffliches Kulturbild des 18. Jahrhunderts, die „Bache" in ihren Vertretern aus Gotha, Meiningen, Koburg, Eisenach und anderen thüringischen Städten, die zum Familientag zusammenströmen, treten plastisch vor uns. Die Liebe des Dichters aber gilt Sebastian, dem jungen Organisten von Arnstadt, den er an der Orgel zeigt, der die alten Herren durch sein jugendfrisches Wesen zu manchem Kopfschütteln hinreißt, in dem sie aber doch alle den kommenden Großen spüren. Die Musikantengeschichte, in den zwei Bänden „Musikanten" und „Musikanten und Sonderlinge" vereinigt, haben den Namen des Dichters zuerst in weitere Kreise getragen. Die Liebe zur Heimat und zur Musik haben sich hier zu einem innigen Bunde vereinigt, dem reife, wahrhaft schöne Blüten neudeutscher Erzählungskunst entsprossen sind. Alle Menschen, die zur Tonkunst in irgendeinem Verhältnis stehen, betrachtet Söhle mit besonderer Anteilnahme. Ihre Eigenart sucht er zu erfassen, ihr Wesen will er dem Leser vor Augen führen. Lieb gewinnen sollen wir die seltsamen Käuze, wie den Kantor von Fichtenhagen, der sich von seinen widerborstigen Bauern nach langer Frist eine neue Orgel erkämpft, auf der er seinem Meister Bach die gewünschte Huldigung in würdiger Weise darbringen kann. Musikantenschicksale behandeln auch „Der heilige Gral", und der Roman „Der verdorbene Musikant", dem Söhle die Worte vorangestellt hat: „Niemals im lauten Lachen, mehr schon im leisen, entschieden aber im Schmunzeln spricht die wahre Weisheit."

Das Schaffen Söhles umspannt keine weiten Gebiete; dramatisch hat er sich nur in der Szenenfolge „Mozart" versucht, auch hier wieder die Gefilde der Musik nicht verlassend. Als Dichter der Musik und der Heide aber steht Söhle geschlossen, schlicht und groß in der Literatur des Heute. Unbeirrt vom Kampf der Meinungen im Tageslärm, schreitet er den ihm von seinem Innern vorgezeichneten Weg und schenkt einer stillen Gemeinde Werke, zu denen man immer wiederkehrt, aus denen man Kraft zu sammeln vermag für die sonnenarme Gegenwart.

## Eines Hauses Not

Roman vom Niederrhein.

Von Wilhelm Momma.

(37. Fortsetzung.)

In der Küche saßen Knecht und Magd beim Morgenkaffee und sahen mißtrauend auf sie. Da dachte sie wieder die Not und Scheu, daß sie am liebsten auf dem Absatz kehrt gemacht hätte und davon gerannt wäre. Die beiden schwiegen aber und kauten mit vollen Backen weiter. Erst beim Aufstehen räusperte sich der Dores und sah mitleidig auf das still da sitzende Mädchen.

„Kengt," sagte er bedächtig und stolpernd, „wenn wir zwei dich gestern Abend nicht gefunden hätten, dann säßt du jetzt nicht hier am Kaffeetisch". Es klang etwas Väterlichbesorgtes aus seinen Worten. Als Lisbeth Krall merktee, daß sie ihm galten, schrak sie zusammen, wich seinem Blick aus und rutschte unruhig auf der Bank hin und her. Erst als die Tür sich hinter den beiden geschlossen hatte, ward sie wieder ruhiger, legte ihre Hände in den Schoß und blickte träumend zum Fenster hinaus in den Himmel.

Die Frau sah sich's eine Zeitlang an, dann munterte sie sie auf: „Komm, Kind, lang zu; man muß essen, wenn Leib und Seel' beisammen bleiben sollen." Das klang so einladend, daß sie folgen mußte, obschon ihr die ersten Bissen in der Kehle stecken zu bleiben rohten. Während sie aß, sah sie der Bäuerin Blick mütterlich auf sich gerichtet und ward allmählich warm im Haus. Unauffällig verwickelte die sie in ein Gespräch, absichtlich an ihrer Not vorbeiredend, sprach von ganz gleichgültigen Dingen: Vom Wetter, dem Vieh im Stall, vom Dreschen, — und Lisbeth Krall ging darauf ein. Als aber nach einer Weile der Bauer zu ihnen hereintrat, schlug es ihr wieder kalt aufs Herz. Sie senkte vor ihm ihren Blick scheu zu Boden und schwieg.

Da war die Bäuerin entschlossen, sie im Haus zu halten. Sie schickte sie in die Schlafkammern hinauf, die Betten zu machen, und sprach mit ihrem Manne davon. Der war es zufrieden.

*

Wochen vergingen, Wochen mit kurzen, arbeitsreichen Tagen und endlos langen Abenden, und die Abende waren für Lisbeth Krall die schlimmste Zeit. Wenn das Schweigen in den Gängen und Kammern des Bauernhauses saß, das in Finsternis gehüllte Schweigen, wenn selbst in der Küche, in der Familie und Gesinde versammelt waren, das Geräusch des Tages verklang, dann legte sich ihr ihres Lebens Last schwer auf die Seele. Solange die Kinder noch dabei waren, und ihr Geplauder die Ruhe störte, solang ging's gut, darüber vergaß sie sich. Aber nachher umflatterte es wie Gespenster ihre müde Seele; dann stand ihr ganzer Jammer riesengroß vor ihr auf, und unbewußt rannen ihr dicke Tränen aus den Augen. Immer wieder spürte sie forschende Blicke auf sich ruhen, vor denen sie in die Einsamkeit hätte fliehen mögen.

Doch bald gewöhnte man sich an die Gegenwart des fremden Mädchens; die Neugierde, das Tuscheln und Fragen, über das die Bäuerin der Aermsten hinweghalf, sie möglichst nur im Hause beschäftigend, hörte auf, das Rätsel, das für alle sie umgab, schien zu schwinden, und jeder betrachtete sie wie zum Lause gehörend. Da wird auch ihr das Leben erträglicher.

Nur die Blicke der alten Großmutter wirkten wie Nadelstiche auf sie, obschon sie aus guten, treuen Augen kamen. Sie hatte es immer noch nicht aufgegeben, hinter ihr Geheimnis zu kommen. Das ihnen ins Haus geschneite Menschenkind beschäftigte ihre Gedanken von morgens früh bis abends spät. Wo sie der Lisbeth begegnete, gingen ihre Blicke fragend hinter ihr her. Die Schwiegertochter hatte ihr zwar verboten, das Mädchen auszuhorchen; die hatte Verständnis für seine Not. Aber die alte Frau in ihrer Neugierde hoffte immer noch, es würde sich ihr einmal anvertrauen, und bemühte sich deshalb, ihr näher zu kommen. Lisbeth Krall ging jeder Unterredung mit ihr aus dem Wege.

Sie redete fast nur mit der Bäuerin; der hatte sie in einer stillen Stunde, als ihre Not ihr wie aufgelöstes Wasser bis zum Munde gestiegen, ihr Herz anvertraut, weil sie ihr zuneigte. Sie hatte sie gebeten, darüber zu schweigen; die Frau hatte es ihr versprochen und ihr Wort gehalten. Wenn Lisbeth Krall mit ihr allein war, taute sie auf; sonst aber tat sie still und scheu ihre Arbeit, daß ihre Gegenwart im Haus kaum bemerkt ward.

. . . . In den ersten Wochen sah Lisbeth Krall über der Arbeit bisweilen zum Küchenfenster hinaus nach der Landstraße hin. Sie tat es halb unbewußt, aber wenn sie sich darüber entdeckte, dann dachte sie: „Wenn jetzt der Vater oder Ernst daherkäme, um dich zurückzuholen?" Dann zitzg ein leichtes Lächeln über ihr verhärmtes Gesicht; hinterher aber hatte sie Angst davor. Dann freute sie sich still darüber, daß der Hof so weitab von der Landstraße lag; man würde sie hier wohl nicht finden.

Anfang November legte sich hoher, weicher Schnee rings um den Hof her auf Garten und Felder, Bäume und Sträucher. Da ward ihr, als sei sie nun ganz von der Welt abgeschnitten; sie ward zuversichtlich und still und lebte ihrer schweren Stunde entgegen.

. . . . In den Tagen sagte der Bauer zu seiner Frau: „Billa, ich komm' noch nicht recht dahinter, wie das zusammenhängt; das Kind sieht aus, als wenn's von ehrbaren Eltern wär'."

Die nickte dazu.

„Das dünkt mich auch," sagte sie still, „ein schlecht' Frauensch ist es nicht."

Damit war für die beiden die Sache abgetan, und sie waren einig, ihr über das Schlimmste im Leben hinwegzuhelfen.

24.

Wenn Johann Heynen glaubte, seines Hauses Not allein zu tragen, so täuschte er sich. Wo es eben anging, hatte er seinem Weibe gegenüber darüber geschwiegen und seinen Jammer in sich vergraben, — und doch war die größte Last auf ihr krankes Herz gesunken und es drückte es nun ab. Um Weihnacht trug er sie zu Grab; sie war an gebrochenem Herzen gestorben.

Erst in der letzten Stunde hatte sie ihm gezeigt, wie sie mit ihm sein Leid durchlebt hatte; da hatte sie nach seiner Hand gesucht und ihn zu sich herangezogen.

„Juhann," hatte sie gehaucht — so leise, daß er sein Ohr dicht an ihren Mund bringen mußte — „Juhann, wenn du nun allein bist, dann mußt du dich von der Not nicht unterkriegen lassen. Was wir an den Kindern getan haben, das ist nicht umsonst gewesen."

Da hatte er in dem einen Augenblick den Reichtum ihres stillen, treuen Frauenherzens empfunden und begriffen, was er damit verlor. Er hatte sich von ihr losgerissen, war hinausgeeilt, seine Not niederzuzwingen, und als er wiederkam, fand er sie in den letzten Zügen. Er hatte noch etwas auf dem Herzen, das er ihr sagen mußte, bevor ihr Geist auslöschte. Hastig drängte er seinen Mund an ihr Ohr, als fürchte er, sie möchte es nicht mehr mitbekommen, und schrie ihr zu: „Wenn du nicht mehr bist, Trina, dann hilft der Gedanke an dich mir über alles hinweg."

Sie verstand ihn, ein stilles Lächeln kam in ihre Augen, und mit diesem Leuchten in den Zügen schummerte sie hinüber . . .

Nun stand Ernst Heynen mit dem Vater an ihrem Grabe; der sah stieren Blicks auf den halbverdeckten Sarg hinab. Längst hatte sich das Trauergefolge verlaufen, und immer noch stand er reglos da. Der Junge fand kein Wort, ihn zu trösten, stumm wartete er, ob er nicht mit ihm gehen würde.

Endlich riß der Alte sich los, und langsam und gebeugt schritten sie durch den frischgefallenen Schnee . . .

Daheim war es leer; da erst merkten sie, was sie mit der Mutter verloren hatten. Sie vergaßen, den langen, schwarzen Rock auszuziehen, legten den Zylinder neben sich auf den Tisch und saßen im Schein der trüben Lampe lange schweigend beieinander. Sie schienen zu überlegen, was nun zu tun sein; in Wirklichkeit waren gar keine Gedanken in ihnen, und dumpf brütete der Schmerz über ihren Seelen.

(Fortsetzung folgt.)

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

# Westfälische Handels-Zeitung

## Erpressung

Nach einer Meldung aus Bochum hat der sozialdemokratische Bergarbeiterverband eine Entschließung gefaßt, nach der er erst dann wieder in Verhandlungen über ein Ueberschichtenabkommen eintreten will, wenn eine bestimmte verbindliche Zusage hinsichtlich der Sozialisierung des Kohlenbergbaues gemacht worden ist. Hinzugefügt wird die Drohung: „Die Lage ist ernst, weil bei Fortfall der Ueberschichten 40 v. H. des Inlandsbedarfes an rheinisch-westfälischen Kohlen ungedeckt bleiben müssen."

Hinter diesem Beschluß dürfte der Bergarbeiterführer Abg Hué stehen, der in letzter Zeit wiederholt den sozialdemokratischen Verband scharf gemacht hat, mit allen Mitteln die Sozialisierung des Bergbaues zu erpressen, obwohl er, als seine Genossen in der Regierung saßen, unter Bezugnahme auf den Götzenheiligen Marx erklärte, die Ueberführung von Privat- in Gemeineigentum sei nur in einer Zeit der Ueberfüllung mit Produktionsmitteln möglich. Diese Zeit sei heute noch nicht da. Wir sind an Händen und Füßen wirtschaftlich gebunden, auch kann kein ernst zu nehmender Sozialist behaupten, daß sich die Sozialisierung auf ein Wirtschaftsgebiet beschränken läßt." In dieser schicksalsschweren Zeit hält es Abg. Hué für angebracht, seine Schutzbefohlenen, welche die Tragweite ihrer Forderungen nicht im entferntesten ermessen können, zu Drohungen aufzustacheln, deren Ausführung am schwersten die Bergarbeiter und die Arbeitsgenossen in der Industrie treffen müßte. Es dürfte ihm doch nicht unbekannt sein, daß ohnehin Hunderttausende von Arbeitern unfreiwillig zum Feiern gezwungen sind. Er wird auch die Tatsache nicht bestreiten können, daß die Mehrzahl der deutschen Bergleute von der Sozialisierung nichts wissen will. Hué verleugnet schließlich die sehr schwerwiegende Tatsache, daß sozialisierte Bergwerke dem Eingriffe unserer Feindepreisgegeben sind — und das alles jetzt, wo die Londoner Konferenz wie ein Damoklesschwert über Deutschlands Haupte schwebt.

Wenn Kommunisten, die zielbewußt das deutsche Wirtschaftsleben vernichten wollen, einen solchen nichtswürdigen Beschluß gefaßt hätten, so würde man darüber nicht weiter erstaunt sein; aber Bergleuten, die ihr Selbstinteresse erkennen sollten, gereicht er zur Schande. Konnte ihnen denn niemand klar machen, weshalb die sozialdemokratische Presse in der letzten Zeit bezüglich der Sozialisierung so kleinlaut geworden ist? Schrecken nicht die Worte Paris—London? Von allem anderen abgesehen, scheint der alte Bergarbeiterverband aber auch sehr schwerhörig oder vergeßlich veranlagt zu sein, da verbindliche Zusagen hinsichtlich der Sozialisierung des Kohlenbergbaues wiederholt und von sehr maßgebenden Stellen gemacht worden sind.

## Aus der Textilindustrie

### Vom M.-Gladbacher Garnmarkt

M.-Gladbach, 1. März. Die Preise der Baumwoll- und Wollgarne erfuhren im Laufe des Februars weiteren stärkeren Rückgang. Die Umsätze waren ohne Bedeutung. Von Baumwollgarnen notieren: Nr 20 Watergarn 42—44 M. das Kilo, Nr 20 Cops 40—44 M., Nr 30 Watergarn 52—56 M., Nr 36 Watergarn 54—58 M., Nr. 40 Watergarn 56—66 M.

Während des Monats Februar herrschte am Baumwollgarnmarkt durchgehend ruhiger Verkehr. In der ersten Woche machte sich zwar, nachdem man von den Pariser Beschlüssen eine Verschlechterung der Valuta und dadurch einen Rückgang der Baumwollpreise befürchtete eine kleine Belebung bemerkbar, die aber nicht lange anhielt. Die meisten Verarbeiter sind zu den heutigen niedrigen Garnpreisen für einige Zeit eingedeckt und warten den weiteren Verlauf des Marktes ab. In allgemeinen konnten die Spinnereien die Arbeitszeit noch in dem bisherigen Umfange aufrecht erhalten, da noch laufende Aufträge angefahren waren. Da aber der Abruf sich von Woche zu Woche schleppender gestaltet, werden in nächster Zeit Betriebseinschränkungen vorgenommen werden müssen. Auch in den übrigen Gespinsten, wie Baumwollabfall-, Imitat- und Kunstwollgarne, hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. — In Webwaren hatte der Geschäftsgang im Februar einen recht ruhigen Verlauf als im Spinnereigewerbe. Die politische Lage und der starke Rückgang der Preise für Textilstoffe stehen irgendwelche Unternehmungen nicht aufkommen, die Kauflust flaute so ab, daß viele Webereien die wöchentliche Betriebszeit auf 4—5 Tage herabsetzen mußten. Größere Lagerbestände sind jedoch in den Webereien nicht vorhanden, auch nicht bei den Zwischenhändlern.

### Zum Schutz der deutschen Garnindustrie

Aus der deutschen Stick- und Handarbeitsgarnindustrie nimmt der Hansa-Bund in letzter Zeit mehrfach Notrufe zu hören sich alle gegen die immer mehr überhandnehmende Konkurrenz der französischen Garne der französisch orientierten Firma Dollfuß Mieg & Co in Mülhausen i. E. wenden. Dieses Haus, das schon während der Zeit, da Mülhausen noch unter deutscher Hoheit stand, einen ausgesprochen chauvinistischen Charakter trug, lieferte in letzter Zeit in einem überaus großen Maßstab seine Fabrikate — die bekannten „D.M.C.-Garne" — nach Deutschland, da ja bekanntlich die Waren des früheren Elsaß auf 5 Jahre zollfrei bei uns eingelassen werden müssen. Aber nicht nur auf diesem „regulären" Wege werden wir mit den Fabrikaten der Firma überschwemmt, sondern die Garne finden auch einen starken Absatzweg auf dem aus dem besetzten Gebiet hereinkommenden Schmuggelwaren. Die Propaganda der französischen Firma ist leider nicht ohne Erfolg geblieben, weil die meisten Deutschen über die Herkunft der „D.M.C.-Garne" nicht genügend unterrichtet sind, und auch viele Großfirmen sind erst infolge der unangenehmen Konkurrenz bereits gezwungen gewesen, die französischen Garnartikel in ihre Lager zu übernehmen und haben dazu vielleicht wider Willen, den Verbrauch durch Preisherabsetzungen gefördert. Das große und kleine Publikum, wie besonders die Damenwelt ist auch das Handarbeitsgewerbe können, wie der Hansa-Bund uns schreibt, nur dann gerettet werden, wenn Schaden der deutschen Industrie für immer abnehmende Beliebtheit der D.M.C.-Artikel Sorge zu tragen. Es muß der Kampf mit dieser französischen Firma mit aller Mittel aufgenommen werden. Empfehlenswert wäre beispielsweise die von einer deutschen Großfirma gegebene Anregung für jeden Garton deutscher Stickbaumwolle mehrere Jahre lang eine Mark Verkaufsprämie zusammen Voraussetzung für diesen Kampf bleibt natürlich Verbesserung der deutschen Qualität.

### Londoner Wollauktion

London, 28. Februar. Auf der heutigen Kolonialwollversteigerung wurden 11 794 B angeboten. Etwa die Hälfte davon wurde verkauft. Gute Sorten erreichten Höchstpreise, während geringere Sorten größtenteils zurückgezogen wurden.

### Vom Bradforder Wollmarkt

Bradford, 28. Februar. Der Wollmarkt verkehrte in ruhiger Verfassung. Der Garnhandel war beschränkt, die Preise niedriger.

### Eine Interessengemeinschaft der amerikanischen und belgischen Kunstseidenindustrie

Die bekannte belgische Kunstseidenfabrik in Tubize hat in Hopewell (Virginien) eine Zweigfabrik errichtet, in der Kunstseidengarne in allen Arten erzeugt werden sollen. Da die amerikanische Kunstseidenindustrie grobe Kunstseidengarne in genügenden Mengen herstellt und außerdem die Verbraucher Amerikas solche aus Europa beziehen, so ist eine Vereinbarung zwischen den amerikanischen Kunstseidenfabrikanten und der belgischen Fabrik Tubize in Amerika derart zustande gekommen, daß sich letztere darauf beschränken wird, Kunstseidengarne nur in feineren Nummern, die Amerika nicht herstellt, zu liefern. Die Erweiterung dieser Interessengemeinschaft ist vorgesehen.

### Vom Manchester Tuch- und Garnmarkt

Manchester, 25. Februar. Der Tuchmarkt wies keine Besserung auf. Die Preisbewegung am Garnmarkte war nicht einheitlich.

### Die Wollbestände der britischen Regierung

Die britische Regierung hat mit der neugegründeten Wool Realisation Association ein Abkommen abgeschlossen, wonach der Gesellschaft die gesamten australischen Wollen zu übergeben sind, auch der Teil, der der britischen Regierung gehört. Das ganze ist eine Valorisation, die darauf hinausgeht, den weiteren Preisfall der Wolle zu verhindern. Es wird aber damit nur erreicht, daß die von der ganzen Welt erwartete Verbilligung der Bekleidung hinausgeschoben wird, da die Wolle doch später einmal auf den Markt kommen muß und ihr Vorhandensein nicht verheimlicht werden kann. Für die britische Regierung bedeutet diese Abgabe der erheblichen Vorräte eine bedeutende Erleichterung. Die britische Regierung soll außerdem noch wie die „Textil-Woche" erfährt, ungefähr 600 000 Ballen Neuseelandwolle von geringer Qualität besitzen, für deren Abnahme ein ähnliches Abkommen vorgesehen ist.

### Rumänisches Einfuhrverbot für Seide

Wie die Kreselder Handelskammer mitteilt, hat der rumänische Minister ein Einfuhrverbot für Seidenstoffe, Seidenwaren und Krawatten erlassen — Rumänien war in Friedenszeiten dem Umfange nach ein guter Abnehmer, wenn auch wegen der dortigen Kreditverhältnisse stets große Vorsicht geboten war.

## Aus der Eisen- u. Metallindustrie

### Metallpreise

**Hamburg**, März (Drahtbericht)

| | 2. | 1. |
|---|---|---|
| Silber (ca. 900 fein) | 930—940 | 940—925 |
| „ per März | 945—935 | 940—925 |
| „ per April | 935—925 | 925—915 |
| „ per Mai | 930—915 | 920—910 |
| Zink (Hüttenroh) prompt | 565—550 | 550—530 |
| Zink per März | 555—550 | 540—525 |
| Zink per April | 540—530 | 520—510 |
| Zink per Mai | 520—510 | 510—500 |
| Zink ungeschmolz. | 365—355 | 360—350 |
| Blei (Orz. Hütte Weichblei dopp. Raff. Lager | 465—450 | 445—440 |
| Blei Or. ab Hütte | 485—450 | 465—440 |

| | 1. | 2. |
|---|---|---|
| Blei (Weichblei dopp. raff.) | 415—390 | 425—400 |
| Zinn Banca Straits | 43—41¾ | 44—42¾ |
| Zinn deutsch Minim. | — | — |
| Kupfer greifb. Koth. | 17½—16½ | 17¾—16¾ |
| Kupfer Raffinade | 15½—14½ | 15½—15 |
| Kupfer Werlbars | 18—17 | 18½—17½ |
| Quecksilber | 78—72 | 78—73 |
| Antimon | 7—6¾ | 7¼—6¾ |
| Nickel | — | — |
| Aluminium | — | — |
| Elektrolyt | 1750 | 1800 |

**Berlin**, März. (Drahtbericht.)

| | 1. | 2. |
|---|---|---|
| Raffinade Kupfer | 1500 | 1500—1525 |
| Original-Hütten-weichblei | 450—455 | 455—460 |
| Original-Hütten-Rohzink Freivert | 540—550 | 560—580 |
| Remalted Plattzink | 360 | 560—570 |
| Hütten-Aluminium (gekerbte Blöcke) | 2650 | 2650—2700 |

| | 1. | 2. |
|---|---|---|
| per Draht | 2750 | 2750—2800 |
| Zinn Banca Straits | 4375 | 4450 |
| Hüttenzinn | 3900 | 3950 |
| Rein Nickel | 4100 | 4100 |
| Antimon Regulus | 700 | 700 |
| Silber | 930—940 | 950—960 |

**London**, März. (Drahtbericht.)

| | 28. 2. | 1. 3. |
|---|---|---|
| Kupfer | 67⅛—63¾ | 68¾—67⅛ |
| Elektrolyt | 73—75 | 73—74½ |
| Zinn | 159¾—153¼ | 159¾—162¾ |
| Zink | 23¾—24½ | 23¾—24¾ |

| | 28. 2. | 1. 3. |
|---|---|---|
| Blei | 17½—18½ | 17½—18¼ |
| Quecksilber | — | — |
| Silber | — | — |
| Gold | — | — |

### Deutscher Metallmarktbericht vom 21. bis 26. Februar

• **Berlin**, 28. Febr. Trotzdem die ausländischen Zahlungsmittel in der letzten Woche ziemlich fest waren, blieb die erwartete Belebung im deutschen Metallgeschäft aus. Die Preise konnten sich für kurze Momente erhöhen, jedoch trat ein Rückschlag jedesmal sofort wieder ein. Die Preiserhöhungen gingen mitunter nicht nur verloren, sondern machten teilweise unter beträchtlichem Angebot jeweils einem noch niedrigeren Preisniveau Platz. Diese Schwankungen wiederholten sich im Laufe der Woche mehrmals je nach dem Stande der Devisen. Von großer Bedeutung für unseren Markt war auch der außerordentliche Rückgang am Londoner Metallmarkt für Kupfer und besonders für Blei, und hatte unser Markt unter diesen Einflüssen zu leiden. Hierzu kommen die wichtigsten politischen Punkte, welche ebenfalls für den Metallmarkt von erheblicher Wichtigkeit sein werden, nämlich die Verhandlungen in London und die Abstimmung in Oberschlesien. Bevor hier nicht eine Klärung erfolgt ist, dürfte wohl kaum eine Geschäftsbelebung eintreten.

Am Altmetallmarkt blieb das Angebot weiter bei geringer Nachfrage sehr stark und zwar besonders für Munitionsmaterial aller Art wie in den Vorwochen.

Die bezahlten Preise der letzten Woche waren unverbindlich wie folgt: Elektrolytkupfer wire bars 1800 bis 1900 M., Raffinadekupfer 99 v. H. 1450 bis 1595 M., Hüttenaluminium 98/99 v. H. 2550 bis 2700 M., Reinnickel 98/99 v. H. 4000 bis 4200 M., Zinn 99 v. H. 4100 bis 4250 M., Lötzinn 30 v. H. 1450 bis 1700 M., Hüttenrohzink 540 bis 580 M., Remeltedzink 350 bis 370 M., Hüttenweichblei ca. 470 bis 500 M., Hartblei je nach Qualität 425 bis 500 M., Antimon-Regulus 650 bis 750 M., Quecksilber 7000 bis 7800 M., alles per 100 kg.

Edelmetallpreise: Platin 111 bis 116 M., Silber 0,94 bis 0,98 M., alles per Gramm.

Altmetallpreise: ziemlich verpackt in geschlossenen Quantitäten, bei kleineren Posten entsprechender Abschlag: Altkupfer 1200 bis 1250 M., Altrotguß 1050 bis 1100 M., Altmessing 595 bis 600 M., Messingspäne 475 bis 525 M., Altzink 250 bis 280 M., neue Zinkabfälle ca. 250 bis 400 M., Zinkätzdrahtspäne 280 bis 300 M., Aluminium 810 bis 840 M., Aluminiumabfälle 1500 bis 1700 M., alles per 100 kg.

### Bekanntmachung des Eisenwirtschaftsbundes

dvo **Berlin**, 1. März. (Eig. Drahtb.) Die Geltungsdauer der seit dem 1. November 1920 in Kraft befindlichen Höchstpreise für Roheisen, Ferro mangan und ferro silicium, ist auf unbestimmte Zeit verlängert worden. Die Höchstpreise für Roheisen ferro mangan und ferro silicium bleiben daher so wie diejenigen für Halbzeug und Walzwerkserzeugnisse bis auf weiteres unverändert bestehen.

### Neugründung im Hamburger Metallhandel

dvo. **Berlin**, 1. März. (Eig. Drahtb.) Die Hamburger Metallfirma Wolfsberg u. Kugelmann hat ihre Edelmetallabteilung zu einem selbständigen Unternehmen gestaltet und wird diese nach Ausnahme des Herrn Siegmund Lipper als Teilhaber unter der Firma Wolfsberg, Kugelmann u. Co., fortführen.

### Die deutsch-amerikanischen Abschlüsse über Kupferlieferungen

bmz. **Berlin**, 1. März. (Eig. Drahtb.) Der seit einiger Zeit von Amerika berichtete Plan, den Ueberschuß der Kupferproduktion zu finanzieren, ist jetzt perfekt geworden. Von dem auf 600 Millionen Pfund beziffertem Bestand sind 400 Millionen Pfund einem Finanzsyndikat verpfändet worden als Sicherheit für 40 Millionen Dollarnoten der Kupfer-Export-Association, die dem Publikum mit 8proz. Verzinsung angeboten werden sollen.

## Landwirtschaft

### Die Frachtpreise in der Zeit vom 18. bis 25. Februar

Uebersicht über die an den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. Die Preise sind in Mark für 50 Kilo Lebendgewicht bzw. Schlachtgewicht (Schl. bedeutet Schlachtgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preis.

| | Rindvieh: Großvieh | Rindvieh: Kälber | Hammel, Schafe und Lämmer | Schweine |
|---|---|---|---|---|
| Aachen | 500—850 | 650—950 | 750—800 | 1300—1500 |
| Berlin | 400—825 | 500—1100 | 400—775 | 1100—1350 |
| Bremen | 400—850 | 600—1100 | 400—700 | 950—1350 |
| Breslau | 400—800 | 600—1000 | 400—700 | 800—1250 |
| Chemnitz | 350—650 | 600—950 | 400—850 | 900—1300 |
| Köln a. Rh. | 1000—1550 (Schl.) | 600—1225 | — | 1150—1400 |
| Dortmund | 400—950 | 700—1000 | 500—775 | 1200—1500 |
| Dresden | 300—750 | 600—850 | 300—850 | 800—1250 |
| Elberfeld | 450—925 | 550—1000 | 550—650 | 900—1400 |
| Essen | 400—900 | 500—1200 | 400—700 | 700—1400 |
| Frankfurt a. M. | 375—900 | 700—1000 | 550—700 | 900—1350 |
| Hamburg | 500—850 | 500—1180 | 380—725 | 900—1350 |
| Hannover | 400—900 | 700—950 | 400—650 | 850—1400 |
| Husum | 700—800 | — | 500—600 | 900—1150 |
| Leipzig | 300—900 | 700—1150 | 450—800 | 900—1400 |
| Magdeburg | 325—850 | 500—1200 | 400—700 | 1000—1400 |
| Mainz | 400—925 | 800—1000 | — | 1300—1400 |
| Mannheim | 300—950 | 800—1000 | 400—650 | 1200—1350 |
| München | 340—780 | 500—800 | 500—1050 [Schl.] | 1000—1400 |
| Nürnberg | 350—750 | 700—1080 | 700—1050 [Schl.] | 1050—1450 |
| Zwickau | 450—850 | 600—900 | 400—880 | 1000—1480 |

### Getreidebericht

Mitgeteilt von der Internationale Import- und Export-Handelsgesellschaft, Zentrale Emden (Filialen in Bunde i. O. und Norden i. O.).

Holländischer Markt. Groninger Börsenpreise, Groningen, 25. Februar. Preise für 100 Pfund vom 15. bis 22. Februar. Roter Weizen fl. 8.— 9.75, 8.— 10.25. Weißer Weizen fl. 8.50 10.25, 8.50 10.25. Inländ. holl. Roggen fl. 8.50 9.75, 8.50 9.75. Winter-Gerste fl. 7.— 7.75, 7.— 8.—. Sommer-Gerste fl. 7.— 8.—, 7.— 8.—. Weißer Hafer fl. 5.50 6.50, 4.75 6.75. Gelber Hafer fl. 4.50 6.—, 4.75 6.50. Schwarzer Hafer fl. 5.— 6.—, 5.— 6.—. Graue Erbsen fl. 6.50 9.50, 6.50 9.75. Grüne Erbsen fl. 7.— 8.25, 7.— 8.25. Pferdebohnen fl. 7.— 8.—, 7.— 8.—. Kohlsamen fl. 12.— 14.—, 13.50 15.50. Kümmelsamen fl. 5.50 11.— bis 12¼ 5.50 11.— bis 12½. Senfsamen fl. 5.— 7.—, 5.— 7.—. Kanariensamen fl. 5.50 6.50, 5.— 6.75. Leinsamen fl. 7.50 11.25, 7.50 11.25. Die obigen Preise sind in holländischen Gulden angegeben. Irrtum vorbehalten. Preise der letzten Tage.

### Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft

wird in der Zeit vom 26. Februar bis 5. März in Berlin ihre Wintertagung abhalten. Alle Zweige der Landwirtschaft werden dabei bedacht werden. Nicht weniger als 54 Ausschußsitzungen, daneben 13 Vollversammlungen, werden über das Gedeihen dieses außerordentlich bedeutsamen Erwerbsstandes beraten. In der Hauptversammlung am 5. März wird Landesältester v. Förster-Ottendorf die Frage der intensiven Wirtschaftsweise erörtern, und zwar von der volkswirtschaftlichen wie von der privatwirtschaftlichen Seite. Die wichtige Frage des Einflusses der Betriebsgrößen auf Bodenbearbeitung, Bodennutzung und Bodenproduktion wird im Anschluß daran Administrator Dr. Kuhn, Kummeltitz, erörtern.

### Jahrhundert-Industrieausstellung, Lima 1921

In Lima wird aus Anlaß der 100jährigen Feier der Unabhängigkeit Perus von Spanien unter anderem auch im Sommer 1921 eine internationale Industrie-Ausstellung geplant, die jedoch dem Ausstellungs- und Messeamt der Deutschen Industrie von zuständiger Seite lediglich als ein kleineres Privatunternehmen bezeichnet wird, für dessen Durchführung keine ausreichende Gewähr zu bestehen scheint. Eine Beteiligung deutscher Firmen ist nur vermittels eines sicheren Vertreters in Lima möglich.

### Gegen die Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht

bmz. **Berlin**, 1. März. (Eig. Drahtb.) Gegen die Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht ist, wie verlautet, in Regierungskreisen eine Aktion im Gange. Zunächst ist beabsichtigt, den Landesgesetzen, die Jahre hindurch wegen angeblicher Ueberfremdungsgefahr in steigender Menge geschaffen worden sind, wieder beseitigen sollen. Man erblickt in der Schaffung solcher Vorzugsaktien eine Sabotierung des Aktienrechtes.

### Vorläufige Zahlungen auf die Körperschaftssteuer

bmz. **Berlin**, 1. März. (Eig. Drahtb.) Vorläufige Zahlungen auf die Körperschaftssteuer werden den Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften, Gesellschaften m. b. H., Bergwerksgesellschaften usw. auf einem Gesetzentwurf, der gegenwärtig der Beschlußfassung des Reichstages unterliegt, zur Pflicht gemacht. Binnen einem Monat nach Feststellung der Bilanz oder sonstiger Geschäftsabschlüsse sind ohne besondere Aufforderung 10 v. H. des ausgewiesenen Reingewinns zu entrichten. Für den Fall der Säumnis tritt ein Zuschlag von 20 v. H. ein. Bis zum 1. Mai 1921 ist die Zahlung zu leisten in den Fällen, in denen bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits Geschäftsabschlüsse feststehen.

### Ermäßigung der Höchstpreise für Zement

**Bochum**, 28. Februar. Der Höchstpreis für Zement ist von der Reichsstelle für Zement in Berlin für das rheinisch-westfälische Verkaufsgebiet um weitere 100 M., also von 3100 M. auf 3000 M. für 10 000 kg ausschließlich Verpackung, Frachtgrundlage Beckum, mit Wirkung vom 1. März 1921 ab festgesetzt worden. Dieser Preis gilt vorerst für die Zeit vom 1. März bis 30. September d. J., jedoch mit der Klausel, daß eine Erhöhung der Kohlenpreise oder der Eisenbahnfrachten selbsttätig entsprechende Erhöhung der Zementpreise zur Folge haben wird.

### Die amerikanischen Kohlenlieferungen nach Europa

bmz. **Berlin**, 1. März. (Eig. Drahtb.) Nach einer von der englischen Regierung im Unterhause erteilten Auskunft betrug die Menge der aus den Vereinigten Staaten nach Europa eingeführten Kohlen im Jahre 1920 13 382 Tonnen gegen 476 Tonnen während der Ende Juli 1913 abgelaufenen zwölf Monate.

### Englischer Feldzug gegen deutsche Waren

bmz. **Haag**, 28. Febr. (Eig. Drahtb.) Wie aus London berichtet wird, ist in England ein neuer Feldzug zur Bekämpfung deutscher Erzeugnisse geplant, der diesmal von Mitgliedern des Parlaments ausgehen soll. In einem Saale der Lordkammer soll eine Anzahl deutscher Erzeugnisse ausgestellt und mit den Preisen versehen werden, zu denen sie die englischen Käufer angeboten erhalten. Besonders auf dem Gebiete der Spielwaren bringt Deutschland mehrere Sachen, die bis jetzt ausschließlich in England angefertigt wurden, und zwar zu Preisen, die 40 v. H. niedriger sind als die englischen. Von den 30 000 Arbeitskräften der englischen Spielwaren-Industrie müssen jetzt bereits 20 000 feiern.

## Verkehr

### Reichsentschädigung für die Reedereien

dw. **Berlin**, 2. März. (Eig. Drahtb.) Zu dem Vertrag zwischen Reichsregierung und Reedereien erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Gesamtsumme, die das Reich zu zahlen haben wird, beläuft sich auf 11.97 Milliarden Mark. Mit dieser Summe verpflichten sich die Reeder, mindestens ein Drittel der früheren Handelsflotten-Tonnage, das sind 2,5 Millionen Tonnen, zu bauen; ferner verpflichten sich die Reeder, daß mindestens 95 v. H. aller Reeder dem Vertrag zustimmen. Ist dies nicht der Fall, so können beide Teile vom Vertrag zurücktreten. Der Durchschnittspreis für den Bau einer Tonne Schiffsraum beträgt zurzeit etwa 4000 Mark. Sollte sich dieser Preis im Laufe der ersten Jahre soweit ermäßigen, daß mit den 11.97 Milliarden Mark mehr als 50 v. H. der Handelstonnage wieder aufgebaut werden können, so sollen die Reeder zwei Milliarden an das Reich zurückzahlen.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

# Berliner Börse vom 2. März 1921

| Anlagepapiere | 1. 3. | 2. 3. |
|---|---|---|
| 5% Deutsche Reichsschatzscheine II | 99 70 | 99.60 |
| 5% Deutsche Reichsschatzscheine III | 99.25 | 99.25 |
| 4½% Deutsche Reichsschatzscheine IV und V | 80.25 | 80.25 |
| 4½% Deutsche Reichsschatzscheine VI bis IX | 72.00 | 72.00 |
| 4% Deutsche Reichsschatzscheine 1924. | 91.60 | 91.50 |
| 3% Dtsch. Reichsanl. | 77.50 | 77.50 |
| 4% Dtsch. Reichsanl. | 68.40 | 68.40 |
| 3½% Dtsch. Reichsanl. | 65.70 | 66.30 |
| 3% Dtsch. Reichsanl. | 67 | 67.00 |
| Dtsch. Spar-Präm.-Anl. | 84 | 83.80 |
| 4% Preuß. Konsols | 67 | 66.75 |
| 3½% Preuß. Staffelanl. | 57 | 57.10 |
| 3½% Preuß. Konsols | 56.40 | 56.40 |
| 3% Preuß. Konsols | 53.60 | 53.90 |
| 4½% Elberf. Stadtanl. | — | — |
| 4% Elberfeld. Stadtanl. | — | — |
| 3½% Stadtanl. Elberf. | — | — |
| Türk. 400 Frks.-Lose | 436 | 435 |
| **Eisenbahnaktien** | | |
| Aachen-Maastr.-Bahn | — | — |
| Aachen-Genußscheine | — | — |
| Elektr. Hochbahn Vrz. | 102 | 104½ |
| Baltimore und Ohio | 449½ | 456 |
| Luxemb. Pr. Itr. | — | — |
| Schantungbahn | 567 | 564 |
| **Schiffahrtaktien** | | |
| Argo, Dampfschiffahrt | 1125 | 1120 |
| Deutsch.-Austral. D | 363 | 350 |
| Hamb.-Amer. Paketf. | 189 | 188½ |
| Hamb.-Südamer. Dsch. | 390 | 367 |
| Hansa Dampfschiffges. | 312 | 300 |
| Norddeutscher Lloyd | 190 | 186½ |
| Ver. Elbeschiffahrt | 329½ | 325 |
| **Banken.** | | |
| Barmer Bankverein | 170 | 169¼ |
| Barmer Kreditbank | 225 | 221 |
| Berg.-Märkische Ind. | 175 | 170 |
| Berl. Handelsgesellsch. | 234 | 223½ |
| Berl. Hypoth.-Bank | 112½ | 113 |
| Commerz u. Privatb. | 210½ | 201½ |
| Darmstädter Bank | 178 | 177 |
| Deutsch-Asiat. Bank | 430 | 426 |
| Deutsche Bank | 292 | 291½ |
| Disconto-Komm. | 240 | 239 |
| Dresdner Bank | 209 | 207¼ |
| Essener Kreditanstalt | 187¾ | 184½ |
| Nationalb. f. Deutschl. | 193½ | 193 |
| Osnabrücker Bank | 161¼ | — |
| Reichsbank | 150¼ | 152⅞ |

| Brauereien | 1. 3. | 2. 3. |
|---|---|---|
| Berliner Kindl | 339 ex. | 339 |
| Böhm. Brauhaus Berl. | — | 360 |
| Engelhardt, Berlin | — | 379 |
| Löwenbräu, Berlin | — | — |
| Patzenhofer, Berlin | 376 | 350 |
| Aktienbrauer. Dortm. | — | — |
| Union-Dortmund | — | — |
| Victoria-Dortmund | — | — |
| Br. Dietrich, Düsseldorf | 445 | 440 |
| Höfelbrauerei Düsseld. | — | — |
| Germania-Br., Dortm. | — | — |
| Isenbeck-Brauerei | — | — |
| Löwenbräu, Dortmund | — | — |
| Reichelbräu | 210 | 293 |
| v. Tuchersche Brauerei | — | — |
| Wicküller-Küpper-Br. | 221 | 210 |
| **Industriepapiere** | | |
| Aachener Leder | 530 | 523 |
| Aachener Spinnerei | 510 | 500 |
| Accumulat.-Ges. Hag. | 385 | 386 |
| Adler-Portlandz. | 260 | 260 |
| Adler-Hütten-Glas | 439 | 440 |
| Adler Fahrradges. | 240 | 239½ |
| Akt.-Ges. f. Anilinfabr. | 397 | 389¼ |
| Alexanderwerk | 260 | 258 |
| Alfeld Cronau | 534 | — |
| Allgem. Elektr.-Ges. | 274 | 273 |
| Alsen Zement | 414 | 410 |
| Amme, Giesecke & Konegen | 375 | 375 |
| Ammendorf Papier | 795 | 780 |
| Angio-Cont. Guano | 375½ | 384 |
| Ankerwerke | 246 | 250 |
| Annener Gußstahlw. | — | — |
| Arenberg Bergbau | 935 | 945 |
| dto. neue | 865 | 915 |
| Augsburg-Nürnberg | 329 | 332 |
| Bad. Anilin-Fabrik | 477 | 487 |
| Balcke Maschinenfabr. | 401 | 410 |
| Barop, Walzwerk | 930 | 930 |
| Basalt A.-G. | 420 | 410½ |
| Bedburger Wolle | 560 | — |
| I. P. Bemberg | — | 455 |
| Carl Berg | 340 | 350 |
| Julius Berger | 375 | 370 |
| Bergmann, Elektr.-W. | 300 | 301 |
| Berlin-Anhalter Masch. | 240 | 237 |
| Berl. Elektr. Werke | 249 | 247 |
| Berl. Gubener Hutfabr. | 775 | 770 |
| Berl. Holzkompt. | 335 | 348 |
| Berliner Jutespinnerei | 200 | — |
| Berliner Maschinenbau Schwtzk. | 354 | 340 |
| Berl.-Neur. Kunstanst. | 241 | 238 |
| Berzelius | 275 | 260 |
| Bing, Nürnberger Met. | 270¼ | 270¼ |
| Bismarckhütte | — | 588 |
| Bochumer Gußstahl-G | 440 | 428 |
| Boeddinghaus Reimann | 370 | 365 |

| | 1. 3. | 2. 3. |
|---|---|---|
| Gebr. Böhler & Co. | 498 | 495 |
| Bösperde Walzwerk | 360 | 350 |
| Braunkohle Brikett | 320 | 320 |
| Braunschw. Kohle | 530 | 520 |
| Breitenbach Portlandz. | 253 | 247 |
| Bremer Linoleum | 396 | 390 |
| Bremer Vulkan | 525 | 523 |
| Bremer Wollkämmerei | 425 | 419 |
| Buderus Eisenwerk | 533 | 535½ |
| Busch. Opt. | 380 | 379 |
| F. W. Busch, Lüdensch. | 482½ | 482½ |
| Busch, Waggonfabrik | 582 | 580 |
| Butzke & Co., Metall | 266 | 275 |
| Capito & Klein | 665 | 678 |
| Chem. Fab. Buckau | 408 | 408 |
| Chem. Griesheim | 363 | 367 |
| Chem. Fabr. v. Heyden | 375 | 359 |
| Chem. Weiler-ter-Meer | 340 | 335½ |
| Chem. Ind. Gelsenkirch. | 721 | 701 |
| Chem. Werke Albert | 546 | 557 |
| Concordia Bergbau | 406 | 406 |
| Consolidation Schlake | 700 | 700 |
| Daimler Motoren | 246½ | 242½ |
| Delmenh. Linoleum | 380 | 375 |
| Dessauer Gas | 235 | 238 |
| Deutsch-Atl. Tel. | 230 | 230 |
| Deutsch-Luxemb. A.-G. | 304 | 305 |
| Deutsch-Niederl. Tel. | 238 | 240 |
| Deutsch-Südamer. Tel. | 210½ | 217 |
| Deutsch-Überseeelekt. | 985 | 1000 |
| Deutsche Eisenbahn-Signalwerke | 253 | 255 |
| Deutsche Erdöl A.-G. | 910 | 975 |
| Dtsch. Gußstahl-Kuge | 260 | 255 |
| Deutsche Kaliwerke | 341¼ | 346 |
| Deutsche Kunstleder | 233¼ | 232 |
| Deutsche Schachtbau | 540 | 540½ |
| Deutsche Ton- und Steinzeug-Werke | 305 | 300 |
| Disch. Waffen u. Mun. | 540 | 536½ |
| Deutsche Wollwaren | 441 | 441 |
| Deutscher Eisenhandel | 287 | 290 |
| R. W. Dinnendahl | 300 | 302¼ |
| Dürener Metallwerke | 521¾ | 515¾ |
| Dürkopp-Werke | 500 | 503 |
| Düsseld. Eisenbahnbed | 385 | 430 |
| Düsseld. Eisen u. Draht | — | — |
| Düsseld. Eisenhütte | 410 | 429 |
| Düsseld. Maschinenb. | 256 | 265 |
| Dynamit Nobel | 330½ | 332½ |
| Eisenb. Verksm. | 424¾ | 418 |
| Eisengießerei Veibert | 423 | 428 |
| Elberfelder Farbenfab. | 413½ | 427 |
| Elektrische Lieferung | 207 | 203½ |
| Elektr. Licht u. Kraft | 224½ | 223¾ |
| Elektr. Untern. Zürich | 125 | — |
| Elsbach & Co. | 390 | 385 |
| Erdmannsd. Spin. | 285 | 268 |
| Eschweiler Bergwerk | 309¼ | 307 |
| Essener Steinkohlen | 365 | 349 |
| Fahlberg, List & Co. | 385 | 385½ |
| Feldmühle | 368 | 361 |

| | 1. 3. | 2. 3. |
|---|---|---|
| Felten & Guilleaume Carlswerk | 487 | 480¾ |
| Filter u. Braut. Masch. | 385 | 365 |
| Finkenberg Zement | 439 | 439 |
| Flöther Masch. | 379 | 371 |
| Frankonia | 764 | 740 |
| Fraustädter Zucker | 1015 | 1025 |
| Friedrichshütte | 260¼ | 251 |
| Gaggenau Eisenwerk | 211 | 200 |
| Gasmotoren Deutz | 310 | 308 |
| Gebhard & Co. | 320 | 315½ |
| Gelsenkirchen. Bergw. | 405 | 403 |
| Gelsenkirchen. Gußst. | 319 | 319 |
| Georg Marienhütte | 410 | 410 |
| Gerb. u. Farb. Renner | 300 | 305½ |
| Germania Portl.-Zem. | 424¾ | 420 |
| Gerresheimer Glash. | 590 | 590 |
| Joh. Girmes & Co. | 460 | 460 |
| Gladbacher Wollind. | 424 | 418 |
| Gebr. Goedhardt | 744 | 745 |
| Th. Goldschmidt | 396 | 369 |
| Görl. Waggonfab. | 410 | 406 |
| Gotha Waggon | 580 | — |
| Grevenbroich Masch. | 398½ | 385½ |
| Gritzner Maschinen | 316 | 320 |
| Hackethal Draht. | 360 | 370 |
| Hammersen | 466 | 478 |
| Hann. Maschinen Egest. | 400 | 436 |
| Hannov. Masch.-Wagg. | 370 | 359 |
| Harburg-Wiener Gum. | 725 | 720 |
| Harburger Eisen u. Br. | 370 | 362 |
| Harkort Brg. St. Pr. | 299¾ | 299¼ |
| Harkort Brücken | 350 | — |
| Harkort Brück. St. Pr. | 421 | 423 |
| Harpener Bergbau | 303½ | 303½ |
| Hartmann-Masch. | — | — |
| Hasper Eisen | 600 | 590 |
| C. Heckmann, Duisb. | 426½ | 425 |
| Held u. Francke | 365 | 371 |
| Hemmoor-Zem. | 550 | 550 |
| Hilger, Verzinkerei | 252 | 252 |
| Hille Werk | 284 | 275½ |
| Hindrichs Auffermann | 352 | 365 |
| Hirsch Kupfer | 315 | 315 |
| Hirschberg. Lederfabr. | 396¾ | 399 |
| Höchster Farbwerke | 726¼ | 731 |
| Hösch, Eisen | 257 | 251¼ |
| Hohenlohe-Werke | 314 | 306 |
| Horch Mot. | 300½ | 307 |
| Hotelbetriebsges. | 470 | 470 |
| Hubertus Braunkohl. | 195 | 199 |
| Humboldt Maschinen | 380 | 370 |
| Hüttenwerke Kayser | 505 | 495 |
| Ilse Bergbau Ges. | 289 | 288 |
| J. A. John | 330 | 330 |
| Max Jüdel & Co. | 574 | 570 |
| Kahla Porz. | 220 | 224½ |
| Kaiser-Keller | 326 | 329 |
| Kaliwerke Aschersleb. | 585 | 570 |
| Kammerichwerk | 236 | 230 |
| Kapler Masch. | 457½ | 452 |
| Kasseler Federstahl | | |

| | 1. 3. | 2. 3. |
|---|---|---|
| Kattowitz Bergbau | 294½ | 292¼ |
| Kirchner & Co., Masch. | 510 | 525 |
| Koch Adlernähmasch. | 598¼ | 590½ |
| Köln-Neuessen | 615 | 604 |
| Köln-Rottweiler | 336 | 332 |
| Kölsch Walzengießerei | 695 | 690 |
| König Wilh. | — | 630 |
| „ St. Brior | — | — |
| „ | — | — |
| Königsborn | — | — |
| Kont. Elektr.-Ges., Nürnberg, V. A. | — | — |
| Gebr. Körting | 250¼ | 251½ |
| Krefelder Stahlwerk | — | — |
| W. Krefft | 334 | 340 |
| Kronprinz Metall | 850 | 849 |
| Gebr. Krüger & Co. | 270 | 266 |
| Küppersbusch & Söhne | 380 | 385 |
| Kyllhäuser Hütte | 288 | 283 |
| Lauchhammer | — | 500 |
| Laura-Hütte | 316 | 321½ |
| Leipziger Piano-Zimmermann | 401½ | 395 |
| Leipziger Werkzeug | 426 | 430 |
| Leonhard Braunk. | — | — |
| Leopoldshall | — | 630 |
| Lindenberg Stahlwerk | 442 | 445 |
| Carl Lindström | 266½ | 268 |
| Linke-Hoffm. | 434 | 435½ |
| L. Loewe & Co. | 299 | 299 |
| C. Lorenz A.-G. | 411 | 400 |
| Lothringer Hütten- u. Bergwerk | 410 | 408½ |
| Lothringer Cement | 491 | 490 |
| Luckau und Steffen | 238 | 287 |
| Lüdenscheider Metall | 440 | — |
| Luther Masch. | 375 | 385 |
| Malmedie & Co. Masch. | 380 | 376 |
| Mannesmann Röhren | 549 | 550 |
| Märk. Portl.-Zement | 505 | 505 |
| Märk. Westf. Berg. | 397 | — |
| Masch.-Baum | 379 | 385 |
| Masch. Buckau | 535 | 525 |
| Mech. Weberei Linden | 337 | 331⅞ |
| Dr. Paul Mayer | 320¼ | 320 |
| Mix & Genest A.-G. | 304 | 299½ |
| Mülheimer B.-Ver. | 420 | 420 |
| Müller Gummi | 275 | 270 |
| Niederlausitzer Kohle | 401 | 405 |
| Nikrit Fabrik | 276 | 268 |
| Norddeutsche Gummi | 182½ | 185 |
| Norddeutsche Wollk. | 410½ | 408 |
| Oberschlesische Eisenbahn-Bed. | 287¼ | 285¼ |
| Oberschlesisch. Eisenin | 270½ | 273½ |
| Oberschlesische Koks | 482 | 476 |
| Oelking Stahlwerk | 365 | 390 |
| Orenstein & Koppel | 476 | 477 |
| Osnabrücker Kupfer | 400 | 401 |
| Panzer Akt.-Ges. | 251 | 251 |
| Peipers Walzenguß | — | — |
| Phönix Bergbau | 555½ | 555½ |

| | 1. 3. | 2. 3. |
|---|---|---|
| Jul. Pintsch | 389½ | 390 |
| Polyphonwerke | 300 | 295 |
| Pongs Spinnerei | 395 | 391 |
| Porta, Bremer Zement | — | 330 |
| Rauchw. Walter | 780 | 767 |
| Reichelt Metall | 649 | 670 |
| Reisholz Papier | 409¾ | 404 |
| Rhein. Braunkohlen | 613 | 621 |
| Metall V. A. | 332 | 330 |
| Rheinische Möbelstoff | 480½ | 471 |
| Rhein. Nassau Bergw. | 600 | 600 |
| Rhein. Spiegelglas | 632½ | 633 |
| Rhein. Stahlwerke | 497 | 493½ |
| Rhein.-Westf. Industrie | — | 258 |
| Rh.-Westf. Zementind. | 310 | 325 |
| Rhein.-Westf. Kalkw. | 575 | 570 |
| Rhein. Sprengstoff | 293 | 287 |
| Rheydt Elektrot. | 394 | 390 |
| Riebeck Montan A.-G. | 400 | 400 |
| J. D. Riedel | 431 | 429 |
| Rockstroh-Werke | 312 | 307 |
| Roddergrube | 590 | 593 |
| Romb. Hütten | 325 | 321 |
| Rosenthal Porz. | 699 | 661 |
| Rositzer Braunk. | 417½ | 429¼ |
| Rositzer Zuckerraff. | 339½ | 326 |
| Rütgerswerke | 388 | 395 |
| Sachsenwerk | 306 | 308 |
| Sarotti Schokolade | 1000 | 988 |
| Schering Chem. Fabr. | 470 | 466 |
| Ernst Schieß A.-G. | 306 | 310½ |
| Schles. Zellulose | 351 | 351 |
| Schles. Leinen Kramsta | 321 | 320 |
| Schloßf. vorm. Wilhm Schulte, Velbert | 920 | 902 |
| Hugo Schneider A.-G. | 333 | 340 |
| Schoeller-Eitorf | 376 | 373 |
| Schomburg | 630½ | 625 |
| Gebr. Schöndorff | 270 | 265 |
| Schönebeck, Metall | 406 | 405 |
| Herm. Schött, Rheydt | 578 | 579 |
| Schubert & Salzer | 415 | 410 |
| Schuckert & Co. | 535 | — |
| Schulte, Dortmund | 337 | 331⅞ |
| Schweimer Eisenwerk | 499 | 490 |
| Seck, Mühlenbau | 268 | 261 |
| Fr. Seifert & Co. | — | 370½ |
| Sieg. Sol. Gußstahl | 280 | 275 |
| Siemens & Halske | 279¾ | 277 |
| Sondermann & Stier | 202½ | 200 |
| Steaua Romana | 1070 | 970 |
| Stettiner Vulkan | 309 | 310 |
| Stöhr & Co., Kammg. | 502 | 500 |
| Stoewer Nähm. | 430 | 420 |
| Stolberg Zink | 481 | 395 |
| Gebr. Stollwerk | — | 135¼ |
| Tecklenborg Schiffsw. | 459 | 446 |
| Telefon Berliner | 355 | 355 |
| Thale Eisen | 738 | 735¼ |
| Thörls Oelfabr. | 770 | 764 |
| Leonhard Tietz | 154½ | 151 |
| Triptis-Vorz. | 338 | 335¼ |

| | 1. 3. | 2. 3. |
|---|---|---|
| Tuchfabrik Aachen | 328 | 325 |
| Türkische Tabakregie | 985 | 97? |
| Varziner Papier | 535 | 540 |
| Ver. Berl. Prkf. Gummi | 280 | 276 |
| Ver. Chem. Charlottenb. | 503 | 510 |
| Verein. deutsch. Nickelw. | 520 | — |
| Ver. Pränk. Schuhfabr. | 260 | 268 |
| Vereinigte Glanzstoff | 850 | 86? |
| Ver. Gothaniawerke | 301½ | 298 |
| Ver. Lausitzer Glas | — | — |
| Ver. Portl. Schimisch | 349 | 345 |
| Ver. Smyr. Tepp.-Fbr. | 319½ | 317 |
| Ver. Thüringer Metall | 441 | 435 |
| Vereinigte Stahlwerke Zypen & Wissen | 935 | 932 |
| Victoriawerke | 292½ | 286¾ |
| C. J. Vogel, Tel. | 487 | 484½ |
| Vogtländ. Masch.-Fbr. | 280 | 276 |
| Vorwärts, Biel. Spin. | 260 | 260 |
| Vorwohler Portland | 353 | — |
| Wanderer-Werke | 610 | 610 |
| Warsteiner Gruben | 386 | 387 |
| Weser A.-G. | 297 | — |
| Wessel-Porzellan | 388 | 390 |
| Westeregeln Kali | 487 | 484½ |
| Westfälische Drahtind. | 245 | 241½ |
| Westf. Eisen Langendr. | 380 | 376 |
| Westf. Kupfer-Werke | 305 | 318 |
| Wicking Portland | 348 | 350 |
| Wittener Glas | 780 | 700 |
| Wittener Gußstahl | — | — |
| Zellstoffverein Dresden | 306 | 307 |
| Zellstoff Waldhof | 425 | 425½ |
| **Kolonialwerte.** | | |
| Deutsch-Ostafrika | 218 | 220 |
| Neu-Guinea | 555 | 555 |
| Otavi-Minen u. Eb. | 630 | 640 |
| Otavi-Genußscheine | 528 | 527 |
| **Kurse v. amtl. nicht not. Werte** | | |
| Russenbank | — | 8. |
| Deutsche Petroleum | 720 | 711 |
| Benz Motor | 224 | 221 |
| Justus Kali | 215 | 215 |
| Ronnenberg | 330 | 335 |
| Stahlwerk Becker | 295 | 301 |
| Deutsch. Masch., Duisb. | 331 | 326 |
| Flender Brückenbau | 375 | 370 |
| Ludw. Ganz | 240 | 250 |
| Glockenstahlwerk | 400 | 395 |
| Halbach Masch. | 231 | 230 |
| Hansa Lloyd | 144 | 138 |
| Kabelwerke Rheydt | 490 | 485 |
| Weyersberg Kirschb. | 347 | 345 |
| R. Wolff | 243 | 240 |

## Schwankende Kurse

| | Schluß v. 1. 3. | heutiger Kurs |
|---|---|---|
| Berl. Handels-Ges. | 234 | 234—233½ |
| Com.- u. Priv.-Bk. | 210½ | 210—209½ |
| Darmstädt. Bank | 178 | 177¼ |
| Deutsche Bank | 292 | 291½ |
| Disk.-Gesellschaft | 240 | 239 |
| Dresdner Bank | 209 | 207¼ |
| Mitteld. Kred.-Bk. | 178 | 177 |
| Nationalbank für Deutschland | 199½ | 198 |
| Prinz Heinrich | — | — |
| Argo Dampfschiff | 1125 | 1125—1130—1120 |
| Hamb.-Amer. Pak. | 189 | 189¼—89½—189¼ |
| dto. Südamerik. D | 395 | 393—387 |
| HansaDampfschiff | 314 | 309-312-310½-308 |
| Nordd. Lloyd | 190 | 188¼—93½—189¼ |
| Bismarckhütte | 580 | 588 |
| Bochum. Gußstahl | 440 | 417 |
| Buderus Eisenw. | 525 | 541 |
| Dt.-Lux. Bergw. | 304 | 306—305—305 |
| Oelsenk. Bergw. | 319½ | 320—315½ |
| Harpener Bergb. | 421 | 426—423 |
| Hoesch Eisen und Stahl | 741½ | 740—745—731 |
| Hohenlohe Werke | 251 | 253½—55—51¼ |
| Kattowitz. Bergb. | 294½ | 294—292¼ |
| Laurahütte | 316 | 315—319½ |
| Lothr. Hütten- u. Berg.-Verein | — | — |
| Mannesmannröh. | 555 | 651—656—651 |
| Oberschles. Eisenbahn-Bed. | 287 | 284½—86—83 |
| dto. Eisenind. C.H. | 270½ | 270½—273½ |

| | Schluß v. 1. 3. | heutiger Kurs |
|---|---|---|
| Phönix-Bergbau | 555 | 555—56—55 |
| Rhein. Braunkohl. und Briketts | 627 | 621 |
| dto. Stahlw. | 497 | 496—499—493 |
| Rombach. Hütten | 323 | 320—321 |
| Thale Eisenhütte | 747 | 738—735½ |
| Anglo-Cont. Guan. | 377½ | 385—380 |
| Elberf. Farbfabr. | 413½ | 422½—422—427 |
| Th. Goldschmidt | 740 | 750-743-745-740 |
| Höchster Farbw. | 395 | 393—392—399 |
| Oberschl. Koksw. | 488 | 478½—476 |
| D. Uebersee Elekt. | 985 | 1010—1030—1000 |
| El. Licht- u. Kraft. | 224 | 226—223½ |
| Felten & Guilleaume | 487 | 486—480¼ |
| Adler-Werke | 245 | 239—239½ |
| Augsb. Nürnberg. Masch. | 332 | 334—336—331 |
| Gebr. Böhler & Co. | — | — |
| Daimler Motoren | 248½ | 241½—246—243 |
| Dynamit A. Nobel | 337½ | 334½—330 |
| Hirsch Kupfer | 314 | 354—356—354½ |
| Köln-Rottweiler | 336 | 330—333—332 |
| Rhein. Metallw. | 249 | 320¼—330—326 |
| Zellstoff Waldhof | 429 | 424½—425½ |
| Stettiner Vulkan | 310½ | 322—303 |
| Weser Schiffbau | 297 | — |
| Deutsche Kalliw. | 346 | 343—346 |
| Westereg. Alkali | 491 | 492 |
| Neu-Guinea | 555 | 563—555—560 |
| Otavi Minen und Eisenbahn | 635 | 640 |
| dto. Genußsch. | 528 | 530 |

## Amtliche Berliner Devisenkurse

| Für drahtliche Auszahlungen | 1. März Geld Mk. | 1. März Brief Mk. | 2. März Geld Mk. | 2. März Brief Mk. | Bisheriger Höchstkurs | Friedens-kurs |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Holland 100 Gulden | 2122.— | 2127.15 | 2157.8. | 2162.20 | 196.00, 27. 1. 20 | 168.70 |
| Brüssel-Ant. 100 Fl. | 459.50 | 460.50 | 469.50 | 470.5. | 739.25, 14. 2. 20 | 81.00 |
| Norwegen 100 Kr. | 1053.90 | 1056.10 | 1048.95 | 1051.05 | 725.25, 17. 2. 20 | 112.50 |
| Dänemark 100 Kr. | 1093.90 | 1096.10 | 1101.35 | 1103.65 | 998.50, 27. 1. 20 | 112.50 |
| Schweden 100 Kr. | 1361.10 | 1363.90 | 1393.60 | 1396.40 | 998.00, 4. 3. 20 | 112.00 |
| Finnland 100 finn. M. | 164.80 | 165.20 | 171.80 | 172.20 | 464.50, 4. 3. 20 | 81.00 |
| Italien 100 Lire | 225.25 | 225.75 | 230.75 | 231.25 | 549.50, 14. 2. 20 | 81.42 |
| London 1 Pfd. Stlg. | 236.75 | 237.25 | 244.00 | 244.50 | 350.65, 4. 3. 20 | 20.38 |
| New York 1 Dollar | 60 93 | 61.07 | 62.93 | 63.07 | 102.90, 7. 1. 20 | 4.00 |
| Paris 100 Frk. | 441.55 | 442.45 | 450.50 | 451.50 | 709.30, 20. 2. 20 | 81.00 |
| Schweiz 100 Frk. | 1021.55 | 1023.55 | 1038.95 | 1041.05 | 1798.00, 27. 1. 20 | 81.50 |
| Spanien 100 Pes. | 846.65 | 848.35 | 864.10 | 865.90 | 1348.00, 27. 1. 20 | 80.50 |
| Österreich 100 Kr. | —.— | —.— | —.— | —.— | 40.99, 17. 2. 20 | |
| „ abgst. 100 Kr. | 12.98 | 13.02 | 13.63 | 13.67 | 39.75, 10. 11. 19 | |
| Prag 100 Kr. | 77.90 | 78.10 | 78.40 | 78.60 | 100.85, 4. 3. 20 | |
| Budapest 100 Kr. | 13.58 | 13.62 | 14.18 | 14.23 | —.— | — |

## Von den Börsen

† Düsseldorf, 1. März (Eig. Drahtber.)

| Steinkohlen | Nachfr. | Angeb. |
|---|---|---|
| Adler | 3200 | 4000 |
| Alte Haase | 1200 | 14000 |
| Blankenburg | 1600 | 16500 |
| Caroline | 2100 | 22000 |
| Carolus Magnus | 24000 | 3500 |
| Constantin der Große | — | 45000 |
| Ewald | — | 197000 |
| Prinz Morgensonne | 62000 | 68000 |
| Gottessegen | 20000 | 21000 |
| Graf Bismarck | 167000 | 176000 |
| Graf Schwerin | 80000 | 84500 |
| Heinrich | 26000 | 28000 |
| Helene & Amalie | 124500 | 126000 |
| Johann Deimelsb. | 84000 | 86000 |
| König Ludwig | 180000 | 185000 |
| Langenbrahm | — | 76000 |
| Lothringen | 270000 | 282000 |
| ver. Trappe | 14500 | 14800 |
| **Braunkohlen** | | |
| Bruckdorf-Nietleben | 35000 | — |

| Kaliwerke | Nachfr. | Angeb. |
|---|---|---|
| Beienrode | 300 | 3[illegible] |
| Burbach | 8000 | 61500 |
| Carlslund | 2150 | — |
| Deutsche Kali | — | — |
| Glückauf b. Sondersh. | 8200 | 9000 |
| Hansa Silberberg | 2200 | 4000 |
| Kaiserode | — | 31000 |
| Neustaßfurt | 60000 | 65000 |
| Siegfried | 17500 | 18800 |
| Wallbeck | 21000 | 22500 |
| Wilhelmshall | — | 37000 |
| **Dampfschiffahrt** | | |
| für Nieder- und Mittelrhein | 450 | 458 |
| Düsseldorfer Allgem. | — | — |
| Transp.-Versicherung | — | — |
| Feuer-Vers. Rheinland | — | — |
| Niederrh. Dampfschiff. | — | — |
| Niederrheinische Güter-Assekuranz | 1350 | 900 |
| Waggonfabr. Ürdingen | 342 | 350 |

Die heutige Börse verkehrte in größter Zurückhaltung. Umsätze kamen fast gar nicht zustande. Die Kurse waren im allgemeinen [illegible]. Von Kohlenwerten wurden vereinzelt Mörs, Trier und Rohann Friedelsberg gehandelt. Braunkohlenwerte waren geschäftslos. Am Kalimarkt war das Geschäft ebenfalls sehr gering. Gehandelt wurden hier Neustaßfurt, Thüringen, Ehringen und Hohenfels.

**Köln, 2. März.** (Eig. Drahtber.)

Im Frühverkehr wurden gehandelt

| | 1. 3. | 2. 3. |
|---|---|---|
| Engländer | 241—244 | 241—249 |
| Franzosen | 443—449 | 442—449 |
| Belgier | 463—469 | 462—470 |
| Holländer | 2125—2156 | 2125—2180 |

| | 1. 3. | 2. 3. |
|---|---|---|
| Schweiz | 1030—1045 | |
| Amerikaner | 62.00—63% | |
| Rumänen | — | — |
| Italiener | — | — |

## Börsenstimmungsbild

hmz. **Berlin**, 2. März. (Eig. Drahtb.) Die Börse stand den deutschen Gegenvorschlägen und ihrer unfreundlichen Aufnahme in London sehr skeptisch und reserviert gegenüber. Sie gab sich keineswegs irgendwelchen großen Hoffnungen hin und verhielt sich dieser Ungewißheit entsprechend fast vollkommen geschäftslos. Immerhin blieb die Tendenz behauptet, da verschiedentlich bessere Arrangements im Zusammenhange mit der Aufwärtsbewegung des Dollarkurses glattgestellt wurden. Am Montanmarkt waren Buderus, Gelsenkirchen und Phönix gut behauptet. Leichte Abschwächung zeigten sich bei Harpener, Deutsch-Luxemburg, Hohenlohe, doch gingen die Kursrückgänge über 2 v. H. nicht hinaus. Etwas schwächer lag der Markt der Schiffahrtswerte, da die den deutschen Reedereien gebotene Abfindung nicht befriedigte. Argo verloren 10 v. H., Hamburg-Süd 8 v. H. Chemische Werte waren sehr fest. Besonders Guano, Elberfelder Farben und Höchster Farben, während Goldschmidt wenig verändert waren. Unter Elektrowerten waren Deutsch-Ueberssee 30 v. H. höher bezahlt. Bergmann, Siemens u. Halske waren abgeschwächt. Von Metall- und Maschinenwerten zeigten sich Augsburg-Nürnberg und Orenstein befestigt. Eine große Abschwächung erfuhren Rhein. Metall. Kaliwerte neigten zur Festsetzung. Petroleumwerte waren widerstandsfähig, wenn auch still. Deutsche Petrol 720, Jungo 685. Deutsche Erdöl 825. Kolonial- und Valutapapiere wenig verändert, aber gesucht. Von ausländischen Eisenbahnwerten waren Schantung geschäftslos und abgeschwächt. Baltimore etwas fester. Die Börse zeigte im späteren Verlaufe weiter gute Haltung bei minimalen Umsätzen. Am Einheitsmarkt waren Rückkäufe des Privatpublikums bemerkbar. Am Geldmarkt notierte der Dollar etwas höher mit 63¼. Polen 6.52 holländische Gulden 2160, Pfundnoten 244, Franken 450. Tägliches Geld war zu 4¼ v. H. erhältlich.

### Berliner Produktenbörse

hmz. **Berlin**, 2. März. (Eig. Drahtb.) Die Haltung von Mais auf Abladung war schwächer, die Kauflust blieb aber gering. Greifbare Ware dagegen wurde etwas höher bezahlt. Für Stroh bestand mäßige Nachfrage zu etwas höheren Preisen ebenso für Heu. Für Hülsenfrüchte war das Angebot umfangreich, die Forderungen niedriger, die Kauflust jedoch nicht lebhafter. Seradella blieb unbeachtet, für Oelsaaten fehlte das Interesse, obwohl die Preise zurückgingen. La-Plata-Mais nichtamtlich: März 140—41, April 137.

## Geld- und Wechselkurse

er. **Düsseldorf**, 2. März. (Eig. Drahtb.) Die Kurse für ausländische Zahlungsmittel sind heute vormittag gegen gestern fast unverändert. Die deutsche Mark wird aus dem Auslande etwas höher gemeldet aus Amsterdam kommt sie mit 4.74 B gegen gestern 4.67—69. Neuyork kabelt sie mit 1.62 gegen 1.58 gestern. Die Geschäftstätigkeit ist auch heute noch sehr schleppend. In Westdeutschland notierten Holländer 2145—70, Franzosen 446—9, Belgier 465—8, Engländer 243—5, Dollar 62¼—63½.

| Wien | 28. 2. | 28. 2. |
|---|---|---|
| Berlin | — | 1149.00 |
| Amsterdam | — | 247.00 |
| Zürich | — | 119.57 |
| Kopenhagen | — | 131.00 |
| Stockholm | — | 51.55 |
| Christiania | — | 26.30 |
| London | — | 27.97 |
| Marknoten | — | 1148.00 |
| **Prag** | 28. 2. | 23. 2. |
| Berlin | 129.50 | 129.— |
| Marknote | 129.50 | 129.00 |
| Wien | 10.75 | 10.75 |
| **Kopenhagen** | 28. 2. | 1. 3. |
| Stockholm | 125.20 | 126.35 |
| Christiania | 93.50 | 95.75 |
| Hamburg | 9.10 | 9.25 |
| London | 21.80 | 21.85 |
| Paris | 40.07 | 40.80 |
| Antwerpen | 42.00 | 42.50 |
| Schweiz | 93.00 | 94.00 |
| Amsterdam | 191.50 | 193.00 |
| Helsingfors | 15.75 | 15.35 |
| New York | 561.00 | 563.00 |

| Amsterdam | 28. 2. | 1. 3. |
|---|---|---|
| London | 11.34 | 11.35½ |
| Berlin | 4.70 | 4.77½ |
| Paris | 20.95 | 21.05 |
| Schweiz | 48.55 | 48.60 |
| Wien | 0.60 | 0.63½ |
| Kopenhagen | 52.70 | 53.25 |
| Stockholm | 65.45 | 66.50 |
| Christiania | 50.70 | 50.25 |
| New York | 2.93½ | 2.93 |
| Brüssel | 21.90 | 21.93½ |
| Madrid | 40.65 | 40.75 |
| Italien | 10 65 | 10.70 |
| **Stockholm** | 28. 2. | 1. 3. |
| London | 17.35 | 17.34 |
| Berlin | —.— | —.— |
| Paris | 32.25 | 32.25 |
| Brüssel | 34.00 | 34.00 |
| Schweiz | 74.25 | 74.25 |
| Amsterdam | 153.25 | 153.00 |
| Kopenhagen | 80.75 | 80.00 |
| Christiania | 77.25 | 76.00 |
| Washington | 448.00 | 448.00 |
| Helsingfors | 12.25 | 12.25 |

ep Zürich, 2. März. (Eig. Drahtbericht.)

| | 1. 3. | 2. 3. |
|---|---|---|
| Holland | 206.50—06.75 | 206.00-206.75 |
| Deutschland | 9.70—9.80 | 9.40—9.50 |
| Wien | 1.40—1.40 | 1.25—1.35 |
| Prag | 7.40—7.60 | 7.40—7.60 |
| Paris | 43.10—43.30 | 42.90—43.10 |
| London | 23.39—23.42 | 22.38—23.40 |
| Italien | 22.00—22.20 | 21.30—22.00 |
| Brüssel | 44.75—45.25 | 44.75—45.25 |
| Budapest | 1.20—1.35 | 1.30—1.40 |
| Neuyork | 6.03—6.05 | 6.02—6.05 |
| Bukarest | 7.80—8.10 | 7.90—8.10 |
| Madrid | — | — |

### Konkurse im Februar

Die Zunahme der Konkurseröffnungen, die schon während der jetzt vorhergehenden Monate festzustellen war, hat sich im Monat Februar, trotz der geringeren Anzahl von Tagen, in verstärktem Maße fortgesetzt. Nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank", sind im Februar 236 Konkurse eröffnet worden, gegen 195 im Januar, 155